

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Betrugshilfen und in allen Kreisen erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Abonnementspreis monatlich (mit Haus 2 RM, halbjährlich 10 RM, jährlich 20 RM, ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt / Geschäftsstelle u. Expedition: Oberbühnenstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfach Dresden Nr. 18 090, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schrittdruck: Dresden-Alt, Oberbühnenstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtnachricht: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Montag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die normal gebilligte Nonpareilzeile oder deren Raum 0,30 RM, für Familienanzeigen 0,20 RM für die Anzeigenzeile einschließlich an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Einzigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt, Oberbühnenstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Dienstag, den 18. Oktober 1927

Nummer 244

Beschlossene Front im Bergarbeiterstreik

95 Prozent Streikbeteiligung / Heßfeldzug der Unternehmer / Die Kapitalisten schreien nach militärischem Einschlag / Polizei und Technische Nothilfe gegen die Streikenden

Die Gendarmerie rückt ein

Halle, 17. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie die Streikleitung des Bergarbeiterstreiks mittels, ist die Reibungsüberwindung allgemein erfolgt. Nur wenige Streikbrecher arbeiten. Die Hoffnungen der Grubengewaltigen, daß die Bergarbeiter nur zu 40 bis 50 Prozent der Aufforderung zum Streik Folge leisten würden, haben sich nicht erfüllt. 85 bis 95 Prozent streikten schon heute, und die Streikleitung hofft, daß am Dienstag früh in allen Betrieben reiflos die Arbeit niedergelegt ist. In Geiseltal, wo sich die Gruben für das Reunauer befinden, sind trotz der härtesten Gegenmaßnahmen der Unternehmer von 7800 Mann Belegschaft sofort 7200 in den Kampf eingetreten. Auch in Golpa bei Bitterfeld — von dieser Grube aus wird das Kraftwerk Jilchornewitz versorgt — streikten von 3500 Mann Belegschaft 3000.

Die bürgerliche Presse setzt bereits heute mit einer wüsten Hege gegen die Streikenden ein und fordert von der Bürgerblockregierung härtestes Eingreifen. Die Tägliche Rundschau des Herrn Strejmann sorgt für die nötige scharfmäckerische Stimmung gegen die Streikenden und schreibt: „In allen Revieren wird, wie man uns erklärt, harter Streikterror betrieben. Truppen von 50 bis 60 Personen durchziehen die Straßen und verhaften die Weisheitswichtigen mehr oder weniger gewaltsam zu bestrafen. Im Anhalter Revier ist es bereits in einem Falle dazu gekommen, daß die Terroristen gewaltsam in eine Grube eingebrungen sind, wo es mit den Arbeitswilligen zu Schlägereien gekommen ist. Bis jetzt ist keinerlei Schutz der Arbeitswilligen von Staatsseite zu beobachten gewesen.“ — Der letzte Satz ist ein deutlicher Wink für die Entsendung von Polizei und eventuell Militär nach den Streikgebieten. Nach einer Meldung der Welt am Abend ist auf Aufforderung der Unternehmer im Reichenhauer Revier bereits Gendarmerie in den Ort entsandt.

Polizeischutz für Streikbrecher

Halle, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Streikbewegung hat überraschend gut eingesetzt und sich heute noch im ganzen Gebiet ausgedehnt. Im Geiseltal wird verläßt, eine Grube in Gang zu halten, die das Leunawerk mit Kohle versorgen soll, dabei sind die größten Schwierigkeiten entstanden. Ein Angestellter, der als Streikbrecher arbeitete, zerstückte sich die Hand. Verschiedene Maschinenanlagen wurden zerstört. Der Landrat von Querfurt hat nach dem Geiseltal harte Polizeimannschaften bringen lassen. Diese patrouillieren ab früh 4 Uhr vor den Werken auf und ab und beschlagnahmen die Streikbrecher, besonders auf der Leunauer Grube. Ähnlich liegen die Dinge im Oberbühnen Revier. Hier liegt fast alles still. Die Polizei ist ebenfalls schon in größeren Abteilungen eingetroffen. Im Bitterfelder Bezirk streiken alle Gruben still. Auf der Grube Golpa, die das Kraftwerk Schornewitz versorgt, streikten mit elektrischem Strom versorgt, mit Kohle beliefert, arbeiten im Auftrage der Streikleitung noch einige Mann.

Nach allen heute vorliegenden Nachrichten ist der Streik der Braunkohlenarbeiter geschlossen durchgeführt. 90 bis 95 Prozent der Belegschaften haben den Kampf aufgenommen. Von der energischen Durchführung des Kampfes, von der Solidarität der gesamten Arbeiterklasse für die Streikenden wird der Ausgang des Kampfes wesentlich mit abhängen. Die Kapitalisten vollführten eine wüste Hege gegen die streikenden Arbeiter. Allen voran die Tägliche Rundschau Strejmanns und die Leipziger Neuesten Nachrichten. Der Berichterstatter der Leipziger Neuesten Nachrichten erzählt seinen Lesern schon Gruselschichten über den Terror der Streikenden. Am Bahnhof von Wöhlen, so erzählt er, werde man von einem großen Trupp aufgehalten und ausgefragt. An allen Straßenecken wiederhole sich das gleiche. Gegen Arbeitswillige werde ein Terror ausgeübt. Die ruhige Belegschaft werde durch die Streikposten von der Arbeit abgehalten, da sie terrorisiert werde. Arbeitswillige seien von den Fahrrädern gestolzen. Lastkraftwagen seien angehalten, die Fensterkräben zerstört, die Führer verprügelt worden. Atende Elemente seien als Hege unter den Streikenden. Dann teilt dieser Berichterstatter mit, daß die Gewerkschaftsführer im Verein mit fünf Gendarmen versuchen, die Ordnung aufrechtzuerhalten, daß ihnen dieses aber nicht gelinge. Die Sprache ist klar: die Reaktion brüllt nach dem Einschlag der Polizei. Es ist die gleiche Methode, die von der bürgerlichen Presse immer gegen die um die Verbesserung ihrer Lebenslage kämpfenden Arbeiter angewendet wird. So war es mit den Schwalbenmeldungen im Text- und Arbeiterstreik in Oelsitz. Nach

einer anderen Meldung der TU ist es nirgends zu Unruhen gekommen. Diese Meldung besagt: Nach den bei den einzelnen Landratsämtern, sowie bei der Regierung in Merseburg eingeholten Auskünften ist es bisher im ganzen mitteldeutschen Braunkohlenrevier zu ernstlichen Zwischenfällen im Verlauf der Streikbewegung nicht gekommen. Die Lage wird von der Regierung als durchaus ruhig bezeichnet.

Hier haben wir also wieder die gleiche Methode der bürgerlichen Presse: wüste Hege gegen die Arbeiter, im Interesse der Kapitalisten. Der Streik soll mit der bewaffneten Macht des Staates niedergestülzt werden. Die Arbeiter sehen aus dem Einschlag der Polizei, der Gendarmen und der Tena, daß der Apparat des „demokratischen“ Staates auf Seiten der Kapitalisten steht. Die Arbeiter werden durch diesen Kampf wieder eine Anzahl Millionen verlieren. Die Arbeiter haben mit dem Beginn des Kampfes ihren Entschluß gezeigt, gegen die Hunger- und Ausbeutungspolitik des Bürgerblocks entschieden Stellung zu nehmen. Sie haben den Kampf begonnen. Mit der breitesten Unterstützung der Massen muß dieser Kampf zu einem Erfolg für die Bergarbeiter werden.

Während jetzt in Mitteldeutschland 80 000 Bergarbeiter um ihr Stück Brot einen harten Kampf führen müssen, begehrt die Sowjetunion die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Die Sowjetunion hat während der 10 Jahre ihres Bestehens alles unternommen, um die Lage der Arbeiter zu verbessern. Gewiß, sie hat ihr Ziel noch nicht erreicht, das verkündete in seiner Rede auf der Feststellungskongress der Vorkämpfer des Rates der Volkskommissare. Aber die Sowjetunion marschiert vorwärts auf dem Wege zur Hebung der Lage der Arbeiter. 9 Jahre haben wir eine deutsche Republik, die Sozialdemokraten arbeiteten 9 Jahre mit den Kapitalisten zusammen zur Festigung der Macht des Kapitals. Die Folge ist die fortschreitende Verschlechterung der Lage der Arbeiter. Die Arbeiter und Bauern in Rußland besiegten die Kapitalisten, errichteten die Diktatur des Proletariats und haben seine Lage. Gerade jetzt, wo der gewaltige Kampf der Braunkohlenarbeiter die Lage in der Hindenburg-Republik beleuchtet, verkündet die Sowjetunion bessere Sozialfürsorge, bessere Löhne, die Einführung des 7-Stundentages. Auch die deutschen Arbeiter müssen erkennen, daß sie nur durch den vollständigen Sieg über die Kapitalisten den Weg zu ihrem Aufstieg freizumachen vermögen.

Ein Antrag der KPD-Reichstagsfraktion zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter

Berlin, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Die kommunistische Reichstagsfraktion brachte gestern folgende Anträge ein: 1. Der Reichstag wolle beschließen: Die durch das Vorgehen der Unternehmer und des Reichsarbeitsministers zur Niederlegung der Arbeit gezwungenen Bergarbeiter des mitteldeutschen Braunkohlenreviers erhalten bis zur Beilegung des Konflikts Erwerbslosenunterstützung. 2. Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns behält nicht das Vertrauen des Reichstags, da seine jüngsten Reden der Unternehmer geübte Schlichtungsanstöße fortgesetzte Verschlechterungen der Lebenslage der Arbeiter zur Folge hat und sein arbeitserkennendes Verhalten zu den Forderungen der mitteldeutschen Bergarbeiter nur den Interessen der Unternehmer dient.

Die Polizei marschiert ein

Keine Aufschörungen durch die Streikenden.

Halle, 17. Oktober. (Telunion.)

Das Landratsamt in Weißenfels befragt dem Vertreter der TU, daß ein Schutzpolizeikommando aus Weißenfels nach Groß-Pagga entsandt wurde. Es wird aber ausdrücklich betont, daß es sich hierbei lediglich um eine vorbeugende Maßnahme handelt. Zu irgendwelchen Zusammenstößen oder Kubelstörungen sei es, abgesehen von den üblichen Streiksituationen, nicht gekommen. Auch die Zusammenziehung von Landjägereibeamten hat lediglich den Zweck, etwaigen Kubelstörungen vorzubeugen und zur allgemeinen Beruhigung beizutragen. Nach Anfrage sowohl an Arbeitgeber, wie an Arbeitnehmerseite ist die Streiklage in den ersten Abendstunden unverändert.

Einschlag der Technischen Nothilfe

Frankfurt a. d. O., 17. Oktober. (Telunion.)

Zur Sicherstellung der Kohlenversorgung für das Großkraftwerk Finkenheerd der märkischen Elektrizitätswerke ist heute die Technische Nothilfe eingeschlagen worden. Das Großkraftwerk versorgt fast die gesamte Provinz Brandenburg.

Löhne und Gewinne im Braunkohlengewerbe

Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier erhielten die Arbeiter seit dem Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums in diesem Sommer, der nur eine Prozentige Lohnaufbesserung gebracht hatte, als Höchstlohn bei 9 1/2 stündiger Arbeitszeit einschließlich aller sozialen Zulagen 6,50 Mark für die Schicht oder 33 Mark die Woche. Der durchschnittliche Lohn eines Braunkohlenarbeiters dürfte aber nur zwischen 5,20 Mark und 5,50 Mark die Schicht gelegen sein, der Wochenlohn daher etwa 27 Mark betragen haben. Die Arbeitszeit dagegen war eher in der Regel länger als 9 1/2 Stunden, und es gab in den Braunkohlenrevieren sowohl im Untertagebau als auch im Tagebau durch Überstundenzwang noch die 12stündige Arbeitszeit. Da im ostelblichen Revier über 27 000 Arbeiter beschäftigt sind, im mitteldeutschen Revier fast 41 000, so haben mit den Angehörigen etwa 300 000 Menschen unter den denkbarsten Lebensbedingungen zu existieren. In der Statistik der Gewerkschaften stehen auch die Braunkohlenarbeiter unter 24 Lohnkategorien an letzter Stelle.

Die Bergarbeiter fordern jetzt eine Erhöhung der Löhne um 80 Pf. pro Schicht, eine Lohnerhöhung um etwa 12 Prozent. Diese Lohnforderung ist angesichts der Preissteigerungen und der Mieterhöhungen seit Sommer dieses Jahres zweifellos sehr niedrig gehalten. Trotzdem sah das Reichsarbeitsministerium einen Schiedspruch vor, der eine Lohnaufbesserung nur um 25 bis 35 Pf. pro Tag, also etwa nur um 5 Prozent, gebracht hätte. Die Gewerkschaftsleitung wiederum ist in den Verhandlungen laut Bericht der bürgerlichen Presse von der Forderung auf 80 Pf. Erhöhung pro Schicht auf eine Forderung von etwa 50 Pf. pro Schicht herabgegangen. Das würde eine Lohnerhöhung sein, die in Anbetracht der dauernden Preissteigerungen gegenüber diesem Sommer nicht eine Besserung des Realeinkommens des Bergarbeiters, sondern nur eine Angleichung seines Realeinkommens an die wachsende Teuerung bringen würde. Das Ziel der Gewerkschaftsführer ist demnach eine Stabilisierung der elenden Lebenslage der Braunkohlenarbeiter auf dem Niveau Sommer 1927, eine darüber hinausgehende, auch nur minimale Besserung wird von ihnen preisgegeben.

Der preussische Schiedsrichter aber erklärte im Namen und im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsminister, dem Zentrumsmann und Pfaffen Dr. Brauns, selbst diesen ermäßigten Forderungen der Gewerkschaftsführer nicht stattgeben zu wollen. Als Sprecher der Unternehmer machte er eine eventuelle Einmütigkeit in diesen Vorschlag von einer Preissteigerung für Braunkohle, also von einer neuen allgemeinen Teuerungswelle, die auch ein gesteigertes nominelles Lohnniveau der Braunkohlenarbeiter trotz weitausgehender Minderungen der Kaufkraft diese Preissteigerung für Hausbrandbriketts beispielsweise bis zu 10 Pf. betragen, damit angeblich die durch Lohnsteigerung geschaffenen, sonst „untragbaren“ Mehrkosten ausgeglichen würden. Tatsächlich würde die Preissteigerung um 10 Pf. pro Hausbrandbriketts den Unternehmern großen Mehrgewinn bringen. Denn selbst wenn die Forderung der Braunkohlenarbeiter auf eine Steigerung ihrer Löhne um 80 Pf. pro Schicht voll erfüllt würde, würde die Belastung für den Zentner Briketts nur 4 bis 5 Pf. ausmachen. Das heißt selbst bei voller Erfüllung der Arbeiterforderungen würden die Unternehmer bei einer Preissteigerung bis zu 10 Pf. für Hausbrandbriketts einen Mehrgewinn pro 6 Pf. für den Zentner heraus schlagen.

Die Unternehmer erklären, selbst bei den jetzigen Lohnverhältnissen ohne Kohlenpreissteigerung nicht mehr existieren zu können. Dazu schrieb die bürgerliche Volkszeitung am 16. Oktober:

„Daß im Spindat als Ganzem noch manche Million zugunsten einer besseren Entlohnung gespart werden könnte, haben eben erst die Vorgänge gezeigt, die durch die gestiegen in der Volkszeitung veröffentlichte Denkschrift des Geheimrats Caro bekannt geworden sind. Wenn durch die Finanzierung von Cafés, Bierereien, Schneidereien... aus Geldern des ostelbischen Braunkohlenyndikats allein 3 Millionen Mark verloren gegangen sind, und aus weiteren abwertigen Spindatgeschäften noch einmal eine Million, so bedeutet dieser Verlust den Gegenwert des Wertpapiers von 300 000 T. Braunkohlenbriketts. Diese Verlustsumme würde allein, auf den Arbeiter umgerechnet, 65 Mark jährlich ausmachen, also ein Drittel von dem, was die Arbeiter wohl als Lohnaufbesserung kampflos hingenommen hätten.“

Aber auch diese „Verlustsummen“ eingerechnet, bleiben die Gewinne der Braunkohlenunternehmer ansehnlich; und der beste Beweis für die außerordentliche Profitmacherei der Braunkohlenunternehmer ist die riesige Ausdehnung,

die gerade der Braunkohlenbergbau gegenüber der Vorkriegszeit genommen hat. Denn ohne den Stachel großer wachsender Profite werden die Unternehmer nicht zu dauernder Ausdehnung der Produktion gezwungen.

Auch im Handel mit Braunkohle werden Riesengewinne eingefahren. Die Hausbrandbriketts beispielsweise verteuern sich auf dem Wege von der Brikettfabrik bis zur Wohnung des letzten Verbrauchers um rund 150 Prozent. In dieser 150prozentigen Verteuerung stecken die Großgewinne des Handels, die er bei seiner Selbstkostendeckung auf eine höchst eigentümliche Weise zu unterlagern versucht. Darüber berichtete dieselbe Volksliche Zeitung:

„Einselne der vom Handel selbst angegebenen Ziffern (über Selbstkosten) muten schon sehr eigenartig an. So geht es auf die Dauer gewiß nicht, daß der Rohkohlenhandel für den Reich und Transport der Briketts innerhalb der Stadt noch einmal die gleichen Lohnkosten, oder sogar noch etwas mehr, einleitet, die bei der Produktion auf einem Zentner Briketts liegen. Auch schon die Tatsache, daß in den letzten Monaten der Brikettpreiss im Kleinhandel von 1,40 M. auf 1,90 M. für den Zentner gestiegen sind, eine Verteuerung, die vorwiegend die ärmere Bevölkerung trifft, die sich nicht rechtzeitig im Sommer mit Hausbrandkohle eindecken kann, auch schon diese Tatsache zeigt, daß der Kohlenhandel bei seiner jetzigen Organisation nicht imstande ist, rationell zu arbeiten.“

Das heißt, praktisch werden ungefähre Löhne, die nur einmal gezahlt werden, bei der Preis- und Gewinnberechnung zweimal als Unkosten eingeleitet. So werden leicht Unterbilanzen „errechnet“.

Während diese Mißwirtschaft angeklagt wird, und die Volksliche Zeitung, wie auch der Vorwärts darüber berichten, daß Millionen über Millionen von Syndikatsgeldern im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau verpulvert und verspekuliert sind, lehnen die „notleidenden“ mitteldeutschen Braunkohlkapitalisten die geforderte Lohnerhöhung ab.

Selbst einzelne bürgerliche Organe anerkennen die gerechtfertigte Forderung von 80 P. Schichtzulage, deren Ablehnung nunmehr zur Aufnahme des Streiks in ganz Mitteldeutschland geführt hat. Es ist das letzte Mittel in den Händen der hungernden Bergarbeiter Mitteldeutschlands, wenn sie nicht mit ihren Frauen und Kindern zugrunde gehen wollen, um die gestellte Forderung im Kampfe mit allen Mitteln gegen ihre Ausbeuter und Blut-sauger durchzusetzen. Je entschlossener und einheitlicher die streikende Front aller mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiter sich gegen das Unternehmertum verstärkt, und dafür die Schlagkraft ihrer Gewerkschaften eingeleitet wird, desto schneller wird es auch gelingen, die einmütige Forderung durchzusetzen, nachdem sogar der oberste Reichsschlichter Straß entgegen dem Reichsarbeitsminister Brauns sie als berechtigt und eine 10prozentige Lohnerhöhung als gerechtfertigt anerkannt. Da der Reichsarbeitsminister eine solche Erhöhung ablehnt, ist der Kampf der mitteldeutschen Bergarbeiter nicht nur gegen das Unternehmertum gerichtet, sondern zugleich auch ein Kampf gegen den Bürgerblock, dessen Politik und Organe das Hungerdasein der mitteldeutschen Bergarbeiter im Interesse ihrer Ausbeuter verzerrt wollen.

Bekmeldungen gegen den Streik

Halle, 17. Oktober. (Telunion.)

Die dem Vertreter der Telegraphenunion amtlich mitgeteilt wird, daß es im Interesse zu weiteren Ruhestellungen. Die Besatzung und die Schutzpolizei verzichteten die Ansammlungen.

Der Streik im Betriebsgebiet besteht ist allgemein von allen Arbeitern durchgeführt worden. Nur die Notstandsarbeiter werden auf Befehl der Besatzungsverwaltungen vertrieben. Die Straßen, die die Straßwerke und die chemische Industrie mit Kohlen versorgen, haben ebenfalls die Forderung eingeleitet, doch wird hier der Transport mit den Grubenbahnen von den Beamten und Kohlenarbeitern, sowie den Angehörigen durchgeführt werden. Wie lange das gelingt, muß noch abgewartet werden.

Zu der Erklärung, nach der es im Anhaltischen zu einem erneuten Zusammenstoß zwischen Arbeitwilligen und Streikenden gekommen sei, wird von der Zentralstreikleitung behauptet, daß es sich lediglich um eine private Schlägerei zwischen zwei Arbeitern gehandelt habe. Zu irgendwelchen Zwischenfällen sei es nach den Erklärungen der Zentralstreikleitung bei den Streikstreikleitungen nicht gekommen.

Streifdrehprämie

Halle, 17. Oktober. (Telunion.)

Die Streifkugel ergibt auch für die Nachschicht kein wesentlich verändertes Bild.

Auf der, der J. G. Farbenindustrie gehörenden Grube Marie hat die Verteilung durch Verleihung eine Treuprämie pro Mann und Schicht für Aufrechterhaltung der Arbeit zugelegt.

Abwürgungsversuche

Berlin, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie die Tägliche Rundschau meldet, wird der Reichsarbeitsminister beide Parteien des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues zu Verhandlungen auffordern.

Das Reichsarbeitsministerium hatte, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, mit einem Kampf in derartigem Umfang gar nicht gerechnet. Es wird sich jetzt wahrscheinlich zum Eingreifen entschließen, weil die Front der Streikenden immer größer und fester wird, während die Unternehmerrfront sich schon in den letzten Tagen zerbröckelt und in Einzelverhandlungen auflösen droht. Die Bergarbeiter werden diesen Abwürgungsversuchen erbitterten Widerstand entgegenzusetzen und bis zum vollen Erfolg kämpfen.

Vor dem Kampf im Ruhrbergbau

Osnabrück, am Sonntag fanden im gesamten Ruhrbergbau zahlreiche Bergarbeiterversammlungen statt, die vom DVB einberufen waren und die zur Lage im Bergbau Stellung nahmen. In allen Versammlungen gelangten Resolutionen zur Annahme, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Lohnordnung bis zum April nächsten Jahres laßt und eine zwischenterritoriale Lohnerhöhung unbedingt notwendig sei. Wenn die Arbeitgeber die Notwendigkeit einer solchen nicht anerkennen, so müsse die Möglichkeit zur Vertragslösung in Betracht gezogen werden.

Die USB und der Streit

Die Direktion der USB, das ist die der höchsten Staatsbetriebe, veröffentlicht zu dem Streit eine Erklärung, in der sie behauptet, auf den Werten der USB werden schon jetzt bedeutend höhere Löhne gezahlt. Die USB zahle 30 Prozent über den Tariflohn. Die Arbeiter auf diesen Werten seien auch nur aus Solidarität in den Streit getreten. Sie seien im übrigen mit ihrer Lage ganz zufrieden. Wir verweisen heute nur auf die hier schon oft gebrachten Kritiken an dem Verhalten der USB gegenüber den Arbeitern. Wir werden in den nächsten Tagen zu diesen Werten besonders Stellung nehmen.

78000 Textilarbeiter vor dem

Streik

München-Grabbach. In der hiesigen Textilindustrie konnte in den letzten Wochen keine Verminderung erzielt werden. Am Sonntagabend kündigten daher im Einverständnis mit dem Deutschen Textilarbeiterverband und dem Verband christlicher Textilarbeiter acht Betriebe mit rund 4000 Beschäftigten ordnungsmäßig ihr Arbeitsverhältnis. Die Unternehmer sprachen darauf sofort für den gesamten Bezirk die Kündigung aus, von der zusammen mit 18000 Konfektionsarbeitern, denen ebenfalls gekündigt worden ist, rund 60000 Arbeiter von der Kündigung betroffen worden sind.

Breslau, am 1. Oktober hat der Schlichtungsausschuss Sorau einen Schiedsspruch gefällt, der von den dort beschäftigten 18000 Textilarbeitern einstimmig abgelehnt wurde. Am Sonntagabend dem 15. Oktober haben die Textilarbeiter geschlossen die Kündigung eingereicht. Es wird wahrscheinlich zu einem Kampf kommen.

Das Bürgerblockparlament tagt

Heute tritt in Berlin der Bürgerblockparlament zusammen. Nach dem Willen der reaktionären Parteien soll über die wichtigsten Lebensfragen der Arbeiterschaft nicht gesprochen werden. Die einzige Aufgabe, die die reaktionäre Regierung den Volksvertretern stellt, ist, dem Zentrum das Schulverfassungsgesetz zu bewilligen. Dann soll der Reichstag nach 5 Tagen Verhandlung wieder nach Hause gehen. Die kommunistische Fraktion fordert die Beiprägung des Bergarbeiterkampfes, der Hindenburg-Amnestie. Die SPD fordert Unterstützung der kämpfenden Bergarbeiter, allgemeine Amnestie für politische Gefangene, Hilfe für Rentner, die Hochwassergefährdeten.

Die rote Fahne schreibt zum Zusammentritt des Reichstages:

„Weg mit diesem Reichstag, der heute zusammentritt, um dem Zentrum die Schulverfassung zu bewilligen! Der brutalen Anwendung aller Machtmittel des Bürgerblocks zum Trotz entfaltet die Arbeiterklasse gerade in den letzten Wochen Lohnkämpfe in grandioser Initiative. Eine Bewegung löst die andere ab. Streiks brechen aus. Lohnerhöhungen werden erkämpft. Die Arbeiterklasse kämpft um ihre Lebensinteressen, um den Gegner zu stellen und zu treffen. Der Streik der 60000 Bergarbeiter ist ein glänzender Beweis für die verstärkte Tapferkeit der Arbeiterschaft. Immer deutlicher erhebt sich die Forderung des deutschen Proletariats: Freie Bahn für Lohnbewegungen — Zurückeroberung der Streikfreiheit!“

Die kommunistische Partei steht an der Spitze dieser Bewegung. Sie läßt kein Mittel unversucht, um die Massen zu organisieren und die Front zu verbreitern.

Unsere Reichstagsfraktion wandte sich an die SPD-Reichstagsfraktion mit dem Vorschlag eines gemeinsamen Vorgehens in der Frage der Ermöglichung der Streikfreiheit und Beilegung des Schulverfassungsgesetzes, der Verhinderung der Annahme des Reichsschulgesetzes, der sofortigen Hilfe für die Rentner und der unverzüglichen Auflösung des Reichstages und des Sturzes der Bürgerblockregierung. Die Antwort steht noch aus.

Die kommunistische Partei weiß sich eins mit den Millionen unterdrückter Werktätiger, die gegen den Bürgerblock und für seinen Sturz zu kämpfen bereit sind.“

Nach fünf Tagen Schluß!

Berlin, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.)

Die Tägliche Rundschau schreibt zum heutigen Zusammentritt des Reichstages: „Die Opposition wird versuchen, die Tagung in die Länge zu ziehen. Demgegenüber wird sich die Regierungskoalition an das vorgelegene Arbeitsprogramm halten und der Opposition wohl keine Gelegenheit geben, durch Agitationsreden die Rednertribüne des Reichstages zu mißbrauchen.“ Das heißt mit anderen Worten, der Reichstag wird nach fünf Tagen auseinandergejagt.

Die Volkspartei für den Reubell-Entwurf

Die Volkspartei, die bisher stark in „Opposition“ gegen das Schulgesetz mitle, wird sicher in der Reichstagsdebatte über das Schulgesetz ihren glatten Umfall vor dem Reubellischen Entwurf vollziehen. Die volksparteiliche Kölnische Zeitung bereitet diesen Umfall vor, indem sie in einem Leitartikel vom Sonntag erklärt, daß der überwiegende Teil der Volkspartei zu weitgehenden Konzessionen in der Schulfage bereit sei, wenn nur für die Simultanschule in den bisherigen Simultanschul-ländern bessere Sicherheiten und kleine Veränderungen bezüglich der Schulaufsicht und anderer (nebenläufiger) Punkte getroffen werden.

Ein übler Reifall der bürgerlichen Presselemente

In Chemnitz traten, wie in anderen Städten Deutschlands, die „Blauen Wägen“ aus Woskau auf, empfangen von der besten Arbeiterschaft.

Um den der Bourgeoisie unangenehmen Erfolg unserer russischen Brüder abzuschwächen, brachte die Chemnitzer Allgemeine Zeitung, im Volksmund „Alte Gemeinde“ genannt, einen Bericht, der die „Blauen Wägen“ wütend herunter: „primitive Reklame“ um. Nun, von einem von den Geldläden besetzten Organ kann man nichts anderes verlangen.

Aber die Chemnitzer Allgemeine Zeitung kritisierte von der Verleumdung der „Blauen Wägen“ auch einen „am Schluß angeführten Streich“, „Nord und Süd“, obwohl in der Chemnitzer Vorlesung dieser Streich gar nicht aufgeführt wurde.

Es war also gar kein Verleumdungsbericht der Chemnitzer Allgemeinen Zeitung in der Verleumdung, sondern die Redaktion hat sich einfach einen Bericht ausgedacht, erlogen.

So sieht die bürgerliche Presse aus. Nicht immer entlarnt sie sich so rauh und gründlich, nicht immer fällt sie so plump. Aber jedem Arbeiter gilt es die Rolle der bürgerlichen Presse klarzumachen.

Heraus mit der bürgerlichen Presse, abonniert die Arbeiterstimme!



Werdet Leier der Arbeiterstimme!

Weitere Wählererfolge der SPD

Berlin, am Sonntag fanden in Königsberg (Land) Kreiswahlwahlen statt. Der Reichsblock erhielt 715 Stimmen Kreiswahl bei der letzten Wahl. Er erhielt 12 Mandate (13). Die Sozialdemokratie verlor gleichfalls 1000 Stimmen. Demoralisiert, bei der letzten Wahl 1905. Sie besaß früher 8 Mandate und verlor 2. Diese kommen der SPD zugute, die statt früher 2 jetzt 4 Mandate erhält, bei einer Stimmenzahl von 2381 Stimmen.

Dieser neuerliche Erfolg der Partei in Ostpreußen verstärkt nur den zunehmenden Einfluß der SPD, der bereits in der Hamburger und Königsberger Wahl zum Ausdruck gekommen ist. Der Vorwärts bringt die Meldung über das Wahlergebnis in seiner gestrigen Abendausgabe in einer kleinen Notiz an verstedter Stelle. Der Schmerz des Vorwärts ist zu verstehen.

Die Postbeamten gegen die Befoldungsreform

Der mehr als 150 000 Mitglieder zählende Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten nahm in einer außerordentlichen Reichsvertretertagung am 13. Oktober in Berlin Stellung zur Befoldungsreform. Der Befoldungsreformentwurf der Reichsregierung erfuhr eine lebhafteste Kritik. Unzufriedenheit herrschte vor allem darüber, daß die Erwartungen der unteren und mittleren Gruppen in keiner Weise erfüllt worden sind, daß die Vorlage der Reichsregierung im Gegenteil Verschlechterungen bringt. Lebhaft beklagt wurde vor allem, daß die Abstände zwischen den einzelnen Beamtenlaufbahnen vergrößert werden sollen. Die Entrüstung über die niedrige Einstufung und die Unterbewertung der Beamten des Post- und Telegraphen-Betriebsdienstes war allgemein.

Die kommunistische Partei ist die einzige Partei, die in rücksichtsloser Opposition den Kampf der unteren und mittleren Postbeamten zu dem ihren macht, die vor allem auch eine Erhöhung der Löhne der Postarbeiter im Reichstage gefordert hat.

Die Postbeamten sind aber auch daran zu erinnern, daß sowohl die Parteien des Bürgerblocks als auch die Sozialdemokraten durch die Schaffung des sogenannten Reichspost-Finanzgesetzes die Gehalts- und Lohnregelung dem Einfluß des Reichstages entzogen und so den Kampf der Postbeamten und Postarbeiter erschwert haben.

Immer mehr wird sich besonders bei der unteren Postbeamtenenschaft die Erkenntnis Bahn brechen, daß nur im gewerkschaftlichen Kampf mit allen Mitteln im Bunde mit der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft ihre berechtigten Forderungen durchgesetzt werden können.

10-Jahresfeier in Leningrad

Leningrad, 16. Oktober.

Die Jubiläumstagung des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion wurde am 15. Oktober abends im Ustki-Palast, dem ehemaligen Zarenpalast, eröffnet. Es waren 632 Mitglieder des Zentralerekutivkomitees und die Volkskommisariate verammelt. Die Strohen um den Palast waren mit dichten Menschenmassen gefüllt.

Genosse Kalinin eröffnete die Tagung. Er sagte: Die Eröffnung der Tagung des Zentralerekutivkomitees in Leningrad unmittelbar vor der Zehnjahresfeier der Oktober-Revolution ist kein bloßer Zufall. Leningrad ist die Wiege der Revolution. Aus den Reihen des Leningrader Proletariats sind Revolutionsführer von Weltbedeutung hervorgegangen. Deshalb müssen die KKP und die Regierung vor der Zehnjahresfeier der Oktober-Revolution vor den Arbeitern Leningrads erscheinen, um ihnen die Größe des ganzen Landes zu übermitteln. Das Leningrader Proletariat war, ist und wird sein der getreueste Hüter der Revolution an einem der wichtigsten Vorposten der Sowjetunion.

Genosse Kufow hielt dann das Referat über die internationale und innere Lage der Sowjetunion vor dem zehnten Jahrestag der Oktober-Revolution. Zum Schluß seiner Rede verlas er ein Manifest des Zentralerekutivkomitees an alle Werktätigen der Sowjetunion, an die Proletarier aller Länder und die Unterdrückten der ganzen Welt.

Vom Tage

Starker Schneefall im Riesengebirge

Breslau, 17. Okt. (TL.) Im Riesengebirge ging am Sonntag anhaltender Schneefall nieder. In den höher gelegenen Regionen sind die Bäume dicht mit Schnee bedeckt und die hochgelegenen Wälder tragen hie Eisgapsen.

Filmstreifenexplosionen in Wilmersdorf

Berlin, 17. Okt. (TL.) Wie die Abendblätter melden, brach in dem Filmvorführungsraum in der Wohnung des Schauspielers Dieterle in der Jenaer Straße durch Explosion eines Filmstreifens ein Feuer aus. Dieterle und seine Frau wurden erheblich verletzt und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Der Brand wurde von der Feuerwehr in zwei Stunden gelöscht.

Zehn Minuten nach dem Oceanstart wieder umgekehrt

London, 17. Okt. (TL.) Frau Granjon, die heute morgen zu ihrem Flug nach Kopenhagen aufsteigen wollte, startete um 9.30 Uhr, kehrte aber nach zehn Minuten bereits wieder zurück. Die Ladung des Flugzeuges stellte sich für den großen Flug als zu schwer heraus.

Ein Hamburger Schoner gesunken

Hamburg, 17. Okt. (TL.) Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist der Hamburger Schoner „Hilde“, der mit einer Steinladung von Schweden nach Stettin unterwegs war, nordöstlich vom Feuerschiff Hammerode gesunken. Die fünfköpfige Besatzung konnte nach im letzten Augenblick das Rettungsboot ins Wasser bringen und sich nach mehrtätigem Rudern bei Wäde an der dänischen Küste retten. Man nimmt an, daß der Schoner auf ein Wrack gestochen ist.

Großer Brand in einem Gefängnis in Uesth

Belgrad, 17. Okt. (TL.) In dem Polizeizentralgefängnis von Uesth entbrach heute nacht ein Großfeuer, das in einer halben Stunde das ganze Gebäude einäscherte. Polizei, Gendarmerie und Militär brachten die 150 Gefängnisinsassen ins Freie. Todesopfer sind nicht zu verzeichnen.

Wetterdienst für den 18. und 19. Oktober: Weiterhin wechselnde Spätherbalmittung mit zeitweise etwas Niederschlag. Erheblich schwankende Temperaturen, allgemein etwas höher im Ergedirge bis zu Frost. Vorwiegend lebhafteste Winde westlicher Richtung.



18. März 1923: Beginn des Einmärsches der Reichswehr in Schlesien. — 1920: Eine Million englischer Bergarbeiter streiken in Kohlnähe. — 1905: Erster Eisenbahner-Generalkongress in Augsburg.

Statt ausreichende Unterstützung Spott und Hohn für die Opfer des Krieges

Vom Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit wird geschrieben: In der maßstabsetzenden Art und Weise verstand die bürgerliche Presse, daß die Renten der Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen um 80 bzw. 40 Prozent erhöht werden. Das ist dantescher Schwundel. Zunächst einmal ist überhaupt noch nicht entschieden, um wieviel Prozent die Rentenkonten erhöht werden sollen. Nach dem vorliegenden Entwurf zur 5. Koalition zum Reichsverordnungsorgan soll dies nach dem Sprichwort geschehen: Wasch den Peitz, aber noch ihn nicht naß. Das Erbärmlichste aber an dem Entwurf der Reichsregierung ist, daß wieder eine Gruppe der Versorgungsberechtigten gegen die andere ausgespielt wird. Eine gleichmäßige Erhöhung der Renten aller proletarischen Kriegsoffer findet nicht statt. Wo aber eine solche stattfindet, geschieht sie auf Kosten des einen Teiles. So sollen die Versorgungsberechtigten der Kriegsbekämpften aufgebessert werden auf Kosten der Kriegshinterbliebenen, der Witwen, Waisen und Eltern. Ganz unersparten erklärt das Reichsarbeitsministerium durch den Ministerialrat Kerchensteiner diese Maßnahme damit, daß jetzt schon die Renten der Hinterbliebenen weit höher seien als das Einkommen ihres Gefallenen oder des an den Folgen eines Kriegseinsatzes gestorbenen Ernährers. Es gehört schon allseits Abgeschmacktheit dazu, um mit diesem Argument, noch dazu verallgemeinert, sich vor der Verpflichtung des Reiches, endlich einmal eine anständige Versorgung zu gewähren, zu drücken. Die Notigen in der bürgerlichen wie in einem Teil der sozialdemokratischen Presse über die so „horrende“ in Aussicht genommene Erhöhung der Renten der proletarischen Kriegsoffer ist Sand in die Augen der Öffentlichkeit und weiche Saube für die Opfer des imperialistischen Krieges. Um diesen neuen Betrug der Reichsregierung in das rechte Licht zu rücken, legte am 7. Oktober eine Verammlung aller Funktionäre des Reiches Dresden. Genosse Fr. Seigis an der Hand des Entwurfs der Reichsregierung, wie die proletarischen Kriegsoffer wieder ausgeglichen werden sollen. Im einzelnen unterzieht er die Bestimmungen einer Kritik. Er zeigt, daß die kapitalistisch-ökonomische Regelung wohl die sogenannten wohlverordneten Rechte der früheren kaiserlichen Offiziere durch allseits Beziehungen des Reichsarbeitsministers schützt, nicht aber die Rechte derjenigen, die mit ihren Knochen und ihrer Gesundheit, deren Angehörige mit ihrem Leben gezahlt haben. In der dem Referat folgenden Aussprache kam die Empörung der anwesenden Kriegskämpfer und Hinterbliebenen, für die der Krieg keine Badekur war, oft recht drastisch zum Ausdruck. Am Schluß der Konferenz nahmen die Versammelten einstimmig folgende Entschlieung an:

Die am 7. Oktober im Bürgerkasino tagende Vollversammlung der Funktionäre des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, Bezirk Groß-Dresden, erklärt in dem Entwurf der Reichsregierung eine erneute Verhöhnung der proletarischen Kriegsoffer. Die Versammelten sprechen den Wahn der Wiedergeburt dieses Geselenswunders jedes Beständnis für die tatsächliche Notlage der proletarischen Rentenempfänger ab. Die in dem Entwurf vorgesehene Vorsehung des einen Teils der Versorgungsberechtigten auf Kosten des anderen Teils, sehen die Versammelten als eine allem sozialen Empfinden im Gehalt schlagende Regelung ab. Die Absicht der Reichsregierung, die proletarischen Kriegsoffer gegeneinander auszuwählen, tritt in dem Entwurf so offensichtlich zutage, daß die Versammelten keine parlamentarische Bezeichnung für ein solches Unterfangen der Regierung haben. In der Erkenntnis, daß dieses Monstrum von Gesehenswunder in keiner Art den berechtigten Forderungen der Kriegsoffer Rechnung trägt, werden die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft im Reichsparlament ersucht, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Annahme dieses Entwurfs zu verhindern. In Gemeinschaft mit der geliebten Arbeiterschaft wollen die proletarischen Kriegsoffer den Kampf gegen diese Bürgerlosregierung, die nur Hohn und Blößen für die Opfer des Krieges und der Arbeit hat, durchzuführen helfen. Die Versammelten wenden sich auch gegen die bei der Veröffentlichung der bürgerlichen und eines Teils der sozialdemokratischen Presse über die nicht den Tatsachen entsprechende Erhöhung der Renten der Kriegsoffer. Durch diese falsche Information der Öffentlichkeit wird in den Kreisen der Bevölkerung, die die tatsächlichen Versorgungszustände nicht kennen, nur Mißgunst gegen die Kriegsbekämpften und Hinterbliebenen erzeugt. Die Versammelten rufen alle proletarischen Kriegsoffer zum Protest gegen die vollständig unzureichende Versorgung der Opfer des Krieges auf, rufen ihnen zu: Stehen in die Kampforganisation der proletarischen Kriegsoffer! Stehen in den Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit!

Die Mietsteigerung des Rates und die Dresdner Volkszeitung

M. Sch. Die Stadtverordnetenfraktion der SPD hat in einer Reihe von Stadtverordneten- und Ausschüssen die Hausbesitzermethoden des Rates bekämpft. Unter dem Druck der Kommunisten wagten die Sozialdemokraten nicht, den Rat in der Öffentlichkeit zu decken, sondern klümmten in den öffentlichen Sitzungen für unsere Anträge, die forderten, die Mietsteigerungen rückgängig zu machen. Am 13. Oktober beschloßen die Stadtverordneten erneut die Mietsteigerung im Familienetwas abzuschleppen. Die Dresdner Volkszeitung beschäftigt sich am 14. Oktober in einem speziellen Artikel mit der abweisenden Antwort des Rates, ohne nur ein Wort gegen diese unehrliebe Mietsteigerung zu schreiben. Sie ist also mit dieser Hausbesitzermanier einverstanden. Kein Wunder, wenn der Rat die Kraftmeierei von Köch und Genossen nicht ernst nimmt. Die Mieter Dresdens müssen gegen diese Völlerei der SPD Stellung nehmen. Das Verhalten der SPD häßt den reaktionären Rat. Die Forderung der SPD: Bekämpfung des Rates und Durchsetzung einer sozialen Wohnungspolitik, muß durch alle proletarischen Mieter unterstützt werden.

Gefundene Gegenstände. Im dritten Vierteljahr 1927 sind in den öffentlichen Geschäftsstellen die an der Anschlagtafel im neuen Rathaus, Eingang Ringstraße, verzeichneten Gegenstände gefunden und bis jetzt nicht abgeholt worden. Die sich aus-

Aus Deutschlands „Großer Zeit“

Ein Individuum — Damals Versprechungen und heute?

o. h. Aus einem Sonderabdruck der Dresdner Nachrichten vom 18. Oktober 1914:

50. Geburtstag

1813 — 18. Oktober — 1914.

Liebe deutsche Brüder im Felde!

Wir erleben's mit, wie ihr vorführt voll glühender Begeisterung. „Hurra — Hurra“ — der Feind weicht, flieht. Eure Reiben sind gelichtet — wir denken an euch, ihr gefallenen Helden: „Kein schöner Tod ist in der Welt, als wer vom Feind erschlagen“. Gottes Engel steigen nieder und holen eure Seelen ins Vaterhaus. In der Heimat, in der Heimat da oben gibt's ein Wiedersehen! — Wir denken an euch, ihr Verwundeten, ich sag's noch einmal: an jeden einzelnen von euch, an eure Schmerzen und eure Leiden. Wir denken an euch, ihr Kranken, denen das tagelange Liegen im Schützengraben die Kräfte aufzehrt, daß nun die Hebergut durch eure Adern rät. Und wenn wir, des Nachts nicht schlafen können, dann weisen unsere Gedanken bei euch, die ihr jetzt auf einsamer Wacht vor dem Feinde steht und euch wohl heimlich zu den Euren. Ach, glaubt es uns nur, wir denken an alle eure Anstrengungen, Entbehrungen, Mühsale und Beschwerden — aber auch an eure Freuden und eure Begeisterung. Und wenn Verlasten zu uns kommen, so sind das für uns heilige Stätten, die wir mit heiliger Scheu und stiller Ehrfurcht lesen. Sie fänden uns von einer großen, selbstverleugenden Hingabe, von einer Liebe zu Volk und Vaterland und zu uns, die wir jetzt lieben, von einer Liebe zu Recht, Gerechtigkeit, Freiheit und deutscher Würde, die auch das eigene Leben nicht schon und treu ist bis in den Tod. Und in der Stille reichen wir einem jeden, dessen Namen wir hier lesen, die Hand: Bruder, wir danken dir.

Wir danken euch.

Ihr leht ja draußen die zerstörten und verwüsteten Städte und Dörfer. Wir hören's nur und stellen's uns im Geiste vor. Da denken wir daran: Wenn nun die deutschen Städte und Dörfer so zerstört und verwüstet wären! Wenn vom Eien die russischen Hunnen mit ihren Grausamkeiten und Schreckensfeiten gekommen wären, geknecht, niedergedrückt, gemordet hätten — und vom Westen die rachedürstenden Franzosen mit den heuchlerischen Engländern. Seht, wir wissen's: Das haben wir euch, eurer Tapferkeit, eurer Treue, eurer Heldenliebe zu danken, daß wir in deutschen Landen leben fast wie im tiefsten Frieden. Ihr habt den Feind von unseren Grenzen ferngehalten. Weil jeder einzelne von euch gern und freudig und in heiliger Begeisterung seine Pflicht tat, drum konntet ihr so Großes erreichen. Drum reichen wir einem jeden von euch die Hand: Bruder, wir danken dir.

Wir sorgen für euch.

Ach, könntet ihr, ihr zumal, die ihr schon seit den ersten Augusttagen draußen im Felde steht, doch jetzt einmal unser deutsches Volk sehen: Es ist ein einzig Volk von Brüdern, alle besetzt von dem einen Gedanken, für euch zu sorgen und die Euren. Wir sinnen auf Arbeit für eure Frauen. Wir unterstützen sie. Wir schützen eure Kinder, da ihnen die väterliche Zucht fehlt. Ihr könnt und sollt ganz ohne Sorge sein um die Euren. — In tausend Stuben liegen die Mädeln und Lurken die Maschinen, Mädeln zu nähen für die Geunden, daß sie gesund bleiben, für die Kranken, daß sie genesen. Und wenn ihr müht, was jeht in deutschen Landen gestrickt wird! Die vornehmen Damen haben's wiedergelernt, und die Finger der kleinen Mädchen mühten's schleunigst lernen und üben. Denn ihr braucht warme Sachen; dafür wollen wir sorgen. Und wahrlich, nicht um uns damit zu brühen, sondern um euch zu beruhigen und zu erfreuen, sagen wir's: Viele, viele entsagen sich jeht gar mancherlei, um mit dem Esparien-

weilenden Empfangsberechtigten können die Gegenstände bis zum 31. Dezember 1927 in der Rathauswache (Neues Rathaus) in Empfang nehmen. Nach Ablauf dieser Zeit werden die nicht abgeholtten Gegenstände, mit Ausnahme des Bargeldes, öffentlich versteigert.

Besuch des Hygienischen Ausschusses des Völkerbundes in Dresden

Die Teilnehmer an der vom Hygienischen Ausschuss des Völkerbundes veranstalteten internationalen Studienreise für ausländische Medizinbeamte (27 Kerze) sind am Sonntag abend in Dresden eingetroffen, um die Woche vom 17. bis 22. Oktober der Beschäftigung von Dresden und Umgebung, Chemnitz, Altdorf und Leipzig zu widmen.

Der Ausschuss wird beschäftigen — reisen —; ob er sich dabei auch die Betriebsverhältnisse und die schlechten Wohnungen ansehen wird? Alles in schönster Ordnung — abseihen von ganz kleinen Mißständen — so wird der Schlußbericht lauten. Kann man mehr erworten? Ruhland geht inzwischen an die Einführung des 7-Stundentages!

Verkehrsunfall

Am 15. Oktober in den Abendstunden ist auf der Staatsstraße nach Moritzburg zwischen dem Bergrestaurant und der Baumwähe ein Motorradfahrer in eine Gruppe von jungen Leuten hineingefahren. Hierbei ist ein 18 Jahre alter Genossenschaftsüberfahrer und so schwer verletzt worden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ausgefledert

Das Kriminalamt Dresden fällt mit: In der Nacht zum 8. Oktober in der Mitternachtsstunde ist in der Nähe des Zerkassener ein alterer Herr von einem Unwohlsein befallen und von einem Unbekannten regelrecht ausgefledert worden. Unter anderen sind ihm nachstehende Gegenstände gestohlen worden: 1 goldene Remontuhr mit Sprungedel ohne Glas, den: 1 goldene Panzeruhrkette, 1 wildledernt Geldbeutel mit 50 1 goldene Panzeruhrkette, 1 wildledernt Geldbeutel mit 50 1 Silbergeld, 1 Geldbuch über Aufwertung, in dem sich 1 Hunderttoren, 3 Zwanzigtoren und 2 Zehntorenoten befinden, ferner ein Bekleidungsverzeichnis und ein Brandtaschenlein auf ein kleines Hausgrundstück.

Abkurz vom Tuche

Freitag. Am Freitag vormittag kürzte bei der Vornahme von Reparaturarbeiten an einem Neubau der Klumpnermeister Bruno Rühke vom Tuche und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

euch und den Euren zu helfen. Wir sinnen und sorgen, daß ihr bei eurer Heimkehr geordnete Verhältnisse vorfindet, daß ihr einer möglichst sorgenfreien Zukunft — soweit das an uns liegt — entgegengeht. Und wenn ihr fallen und nicht wieder heimkehren solltet: wir sind eure Brüder und eure Schwestern in der Heimat, die für die Euren sorgen. Laß dir die Hand reichen, Bruder im Felde: wir geloben dir's! Wir sind dir ja so dankbar.

Wir beten für euch.

Am Morgen und am Abend, daheim und im Gotteshaus heben wir betende Hände auf für euch. Alle, alle heht ein Herz und eine Seele — auch die, die ihren Gott zuvor vergessen hatten. Wir bitten Gott, daß er euch mit heiliger, unbegreiflicher Begeisterung erfülle; daß er euch täglich neue Kraft gibt, die Mühsale, Lasten und Beschwerden des Krieges zu tragen; daß er euch froh macht in dem Bewußtsein: Ich steh' in meines Gottes Hand. Herr, wie du willst, so schick's mit mir. Wir bitten und heben, daß er euch wieder wohlbehalten heim zu uns bringe — wenn's sein guter, gnädiger Wille ist; daß er euch Geduld, Stille und Trost gibt, wenn ihr leiden müht — daß er euch jegend die Hand aus müde Haupt legt, wenn ihr fällt auf dem Feld der Ehre. Mag die Gewißheit, daß das ganze deutsche Volk betend hinter eurer Front steht, euch immer von neuem Kraft, Mut, Ausdauer, Siegesübermacht geben. Gott ist mit uns! Er verlaßt uns nicht! Jage nicht, Bruder, wir beten für dich. Glücklicher draußen, der du dazu beitragen darfst, daß aus der ersten Zeit, in der wir stehen, eine große Zeit wird.

Wir grüßen euch aus der Ferne. Es denken an euch und beten für euch alle eure Brüder und Schwestern in der Heimat. Gott beschien!

So trieste damals die gesamte bürgerliche und sozialdemokratische Presse, voll von Dank und Gebet: wir sorgen für euch! Aber wie sieht es heute aus, wie tritt heute die bürgerliche Presse für die Opfer des Krieges ein? Kriegsbekämpfte, die ihr eure Glieder opfert, Hinterbliebene, ihr, die ihr euer Bestes, den Gatten und Vater, den Sohn und Bruder hergibt, denkt daran!

Geordnete Verhältnisse nach der Heimkehr sollten die tapferen Feldgrauen vorfinden — ein eigenes Heim sollten sie erhalten — das schrieb man damals! —

Ihr alle, die ihr die Leidtragenden seid, lernt aus diesen heuchlerischen Versprechungen! Erkennt, wie euch die bürgerliche Presse mit Lügen überschüttet. 1914 so wie heute!

Von „russischen Hunnen, rachedürstenden Franzosen, heuchlerischen Engländern“ und ähnlichem wurde geschrieben, und was waren wir selbst?

Kein Volk, kein Land war so „unschuldig“ und „rein“ als wie wir Deutschen nur allein!

Wie stand es mit dem „Hurra-hurra-Rufen“? Niemand hat sie je gehört, wohl aber, als die Kriegsfreiwilligen von 15 bis 16 Jahren in Fländern verzweifelt „Mutter, Mutter“ schrien. Als sie gefallen, da war zu lesen:

Gefallen auf dem Felde der Ehre, in tiefer aber stolzer Trauer...

Wieder rüsten die Kapitalisten zum Krieg — diesmal zum Krieg gegen Sowjetrußland. Und ihr, Proletarier — Männer, Frauen und Jünglinge — was tut ihr dagegen?

Unsere russischen Brüder feiern den 10jährigen Bestand der Sowjetrepublik. Kraftvoller, mächtiger denn je steht sie da. Der Aufbau des Sozialismus wird planmäßig durchgeführt. In allen Fronten des täglichen Lebens zeigen sich die großen Erfolge.

Die Wurzel des Krieges, die lediglich zu suchen ist in dem Bestand des Privateigentums, der Ausbeutung des einen Menschen durch den anderen — sie wird beseitigt! Dies war nur möglich, weil die Arbeiter organisiert in einer zielklaren Partei — der KAP — waren. Klaffengehoffen, zieht auch ihr die Konsequenzen!

Die Freien Sänger Striesen, Männer und Frauenchor (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sänger-Bundes), bringen in ihrem am 22. Okt., 20 Uhr, in den Blumenfäden stattfindenden Konzert unter der Leitung ihres Dirigenten Paul Bege die Jahreszeiten von Joseph Haydn, Oratorium für Soli, Chor und Orchester, zu Gehör. Neuzzeitliche Textänderung von Paul Bege. Solisten: Mitglieder des Vereins. Mitwirkung des Kaufmannorchesters. Eintritt 1,20 Mark!

Kundstunt

Mittwoch, den 18. Oktober

- 17—17,55 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Kundstuntkapelle. Dirigent Gustav Agente.
- 18—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin.
- 18—18,30 Uhr: Studentat Herbert Müller: Techn. Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionselemente.
- 18,30—18,55 Uhr: Lektor G. Grandner und G. van Eyeten: Französisch für Anfänger.
- 19—20 Uhr: Der Dichter spricht! Leo Greiner (Berlin) aus eigenen Werken.
- 20 Uhr: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
- Etwa 20,15 Uhr: Uebertragung aus dem Festsaal der Lieberhalle. Stuttgart: Konzert von Erica Torini (Wien).
- 21 Uhr: Gitarre-Konzert. Ausgeführt von Emilia Pujol (Barcelona).
- 22 Uhr: Pressebericht und Sportstunt.
- 22,15—24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Arbeiter-Radio-Bund, Orator. Heidenau u. Umg. Sonntag den 22. Oktober Sonderbesichtigung, anschließend Besuch der Dresdner Juntausstellung. Abfahrt ab Heidenau-Haltepunkt 8,00 Uhr, ab Heidenau-Bahnhof 8,11 Uhr. Für Interessenten und Nichtmitglieder der Beteiligung erwünscht. Karten erhältlich bei Rudolf Heene, Heidenau, Dresdner Straße 1.

Arbeiter-Radio-Bund, Orator. Heidenau. Monatsplan für Oktober: 20. 10. Diskussionsabend (Jahn), 27. 10. Die Batterien und ihre Behandlung (Hänjel). Zur Vorbereitung für unsere vom 12. bis 14. November stattfindende Ausstellung für unsere vom 12. bis 14. November stattfindende Ausstellung 8 Uhr Beratungstunden beim Fränkischen Hänjel, Jahnstraße 2, 2. St., 2. St. Unsere Abende finden jeden Donnerstag, 19.30 Uhr, im Vereinshaus Weintraube, Jahnstraße, statt, zu denen wir alle Radiohörer und Interessenten einladen. Auskünfte und Beratungen kostenlos, auch an Nichtmitglieder.

Gegen den Reichschulgelehrtenwut

Virma. In einer Mitgliederversammlung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung wurde nachfolgende Resolution angenommen: Die über 700 Mitglieder zählende Ortsgruppe Virna im „Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, E. V. Berlin“, erhebt den schärfsten Protest gegen den jetzt vorliegenden Reichschulgelehrtenwut. Sie sieht auf dem Standpunkte, daß das Gelehrtenunwesen jüdisches Volkswesen in verwerflicher Weise zerschütelt und um ein volles Jahrhundert zurückwirft. Dann ist sie der Meinung, daß der Staat keinen entscheidenden Einfluß auf die Volksschule damit ausübt und diesen an die Kirche abtritt. Außerdem verzweifelt sie auf die durch die Zerschlagung der Volksschulen einsetzende Mehrbelastung des Staats- und Gemeindehaushalts in einer Zeit, wo Millionen deutscher Volksgenossen der größten Not ausgeht sind. Wir fordern nach wie vor Weisheit des gesamten Schulwesens, wissenschaftlich aufgebaute Volksschule und eine allgemeine einheitliche freie, von jeglichem kirchlichen Dogma unbelastete Volksschule.

Gittlich verwaht

Reinigungsgruppe. Wir haben schon einmal auf die sittliche Verwahrlosung so mancher hingewiesen. Diese christlichen Moralprediger haben bis heute noch nicht dazu Stellung genommen. Wir müssen heute nochmals zurückkommen auf die Mutter der angebl. verwahten Kinder. Seit dem betz. Schreiben erhielt die Mutter Unterstützung und sollte auch in Erholung gefastet werden, doch nicht etwa in ein Bad, o nein, man brachte sie einfach nach Dresden in die Sieche. Selbige konnte es aber dort nicht aushalten, sie rückte einfach wieder ab. In Ruhsland schickte man Kranke in Erholung — in Graupa in die Sieche. Ein Bauer, Feuerwehrhauptmann Koch, bemühte sich nun ebenfalls um diese Kinder. Der Feuerwehrhauptmann Koch erhält pro Kind und Monat 30 Mark, während die Mutter 10 Mark erhält. Er bekommt also mehr Geld als die Mutter. Die Kinder sind nun auch in guten, sittlichen Händen, denn man kann Koch jeden Sonntag mit gut gewickeltem Zylinder in die Kirche gehen sehen. Koch ist auch bürgerlicher Mietervertreter. Die Herren Ortsgelehrten und Sittlichkeitshüter freuen sich noch heute über den „Sieg“, den sie errungen haben bei der Ausrottung der sittlich verwahten Jugend. Wir fragen: Seid ihr nicht selbst schuld an der Verwahrlosung der Jugend. Betrachtet man das Leben und Treiben am Viertel, dann sieht man, welchen Gefährten da erzogen werden. Wir werden in allerhöchster Zeit noch mehr von diesen christlichen Moralhütern berichten. Man schämt sich nicht einmal, für 5 Mark eine verheiratete Frau mit auf den Anstand zu nehmen. Sind Arbeiterfrauen euer Freundin? Predigt doch euer Pfarrer von der Kanzel: Du sollst nicht begehren deines nächsten Weib! „Christliche Moral“. Euch aber ist gesagt: Es wird auch noch der Tag kommen, an dem wir euch noch etwas anderes lehren.

Freital. Zehnminutenverkehr der Straßenbahn. Ab heute wird auf der Straße Habsburger Straße-Cohmannsdorf der Zehnminutenverkehr eingerichtet. Die Eisenbahnlinie 30, die bisher zwischen Freital-Deuben und dem Fernbahnhof Ploß alle 30 Minuten verkehrt, wird eingezogen. Dabei wird jeder zweite Wagen der Linie 1 bis nach Cohmannsdorf fahren, so daß damit praktisch ein Zehnminutenverkehr wirksam werden wird. Mit dieser Regelung wird endlich einer berechtigten Forderung der Einwohnerschaft Freitals und der Bewohner des Plauerlandes Grund Rechnung getragen. Die Verlängerung der Linie 1 ist infolgedessen besonders praktisch, weil dadurch eine direkte Verbindung zwischen Freital und dem Hauptbahnhof gegeben wird und das bisherige Umsteigen an der Habsburgerstraße in Wegfall kommt.

Freital. Wie wir erfahren, wird heute eine Kommissionskommission des Völkerverbandes die Stadt Freital besuchen und hier die sozialen Institute der Stadt besichtigen. Die Kommission wird vom Oberbürgermeister im Stadtoverordnungsamt empfangen werden.

Unser verantwortliche Baumeister?

Bertholdsdorf. Vor einiger Zeit ereignete sich bei dem tiefen Schulbau ein Baumunfall dergestalt, daß ein Stück des Gebäudes zusammenbrach. Glücklicherweise passierte das Unglück nicht während der Arbeitszeit, so daß keine Verletzten zu verzeichnen waren. Jedoch, daß das Unglück überhaupt eintreten konnte, läßt vermuten, daß der Bau nicht ordnungsgemäß durchgeführt wurde. Mit schärfstem Nachdruck muß verlangt werden,

Schauburg-Eröffnung

Infolge eines technischen Fehlers ist in unserer geliebten Zeitung der Sach der Kritiken durch-einander gekommen. Wir bringen sie deswegen heute noch einmal. In der Neustadt wurde am Sonnabend das neue Kinotheater, die „Schauburg“, eröffnet. An der Königsbrüder Straße, Ecke Bismarckweg, erhebt sich dieser moderne Filmtempel. In fast ununterbrochener Tages- und Nachtarbeit wurde dieser neue Bau erstellt. Eine prächtige Inneneinrichtung im modernsten Stil, eine moderne Bühne. Zur Eröffnung, zu der neben der Presse ein zahlreiches Publikum eingeladen war, sprach der Leiter des Unternehmens Arnold Hupras. Er sprach über die Entwicklung des Films, erklärte, in der Schauburg keine Politik betreiben zu wollen, verkündete die Absicht der Gründung einer Neustädter Kulturgemeinschaft für den Film und erklärte, den Organisationen aller Art und Richtung kein Haus zur Verfügung stellen zu wollen. Nachher sprach noch der Schriftsteller Steinbauer aus Leipzig, wobei er den Film. Als erste Vorstellung brachte die Schauburg den Film *Regime*, die Tragödie einer Frau. Eine alte Tendenz. Ein Bourgeois verliebt sich in eine Dienstmädchen, er heiratet sie. Eine Nebenbuhlerin stellt alles an, um die junge Frau während der ersten Abwesenheit des Mannes zu kompromittieren. Das gelingt, da eine Anzahl Nebenumstände gegen die Frau sprechen. Ihr Bruder, der seinen Vater mordet, belacht sie zur Nacht. Eine Haushälterin sieht das Paar. Mitteilung an den Mann. Szene, er reißt aus. Im Zug liest er von der Verhaftung des Bruders, die Zusammenhänge dämmern ihm, er sieht die Notbremse läßt sich eine Lokomotive geben und rast zurück, findet seine Frau erhängt vor, schneidet sie herunter — nach einiger Zeit lebt sie wieder, alles ist in Ordnung.

Interessant waren eine Anzahl Großaufnahmen und das rasende Fahren der Eisenbahn, der Lokomotive. Einige technisch gute Tricks. Gute Leistungen der Künstler. Zumachen zeigt das anschließende Lustspiel „Wie werde ich Vater“. Sicherlich wird die Errichtung der Schauburg von dem Neustädter Kinopublikum begrüßt werden. Wenn die Schauburg halten will, was ihr Leiter versprochen hat, wird sie aber nicht nur bei solchen Stücken verbleiben dürfen. Unpolitisch sind ja auch diese Stücke letzten Endes nicht.

daß die Bauten so vorgenommen werden, daß die Möglichkeit eines Unfalles ausgeschlossen wird. Wenn an einem Zeitpunkt man zeigen, wie hier gehandelt worden ist. Bereits am Freitag zeigte sich in der Mauer größere Risse. Die 14 Meter hohe Mauer war durch Blosslegen des Grundes nicht einmal abgesteift, so daß die Bauleitung mit dem Unfall hätte rechnen und entsprechende Vorkehrungen treffen müssen. Dieser Fall ist für uns wiederum Grund genug, unsere Forderung auf eigenen Regiebau in den Gemeinden mehr denn je zu propagieren.

Schweres Autounglück — ein Autofahrer tot

Meißen. In der Nacht zum Sonntag fuhr der Kaufmann H. aus Meißen den Gutsbesitzer Köbel, Meißen-Jeichendorf, nach dem Verlauf eines Weinstraßens beim nach seinem unmittelbar am Fuße der Berge gelegenen Gute. Der Fahrer benutzte dabei einen für Kraftwagen verbotenen Wein. Unterwegs will er einem Radfahrer haben ausweichen müssen und dabei einer etwa einen Meter hohen Böschung zu nahe gekommen sein. Der Wagen stürzte um und begrub beide Insassen unter sich. Während der Kaufmann H. mit leichten Verletzungen davonkam, wurde dem Gutsbesitzer Köbel der Brustkorb eingedrückt. Tragisch ist, daß der Bergungslücke einen nur verhältnismäßig kurzen Seilweg gehabt hätte.

Von der Wäschemangel erdrückt

Wärzen. In Grünhain geriet eine Frau infolge Unachtsamkeit unter den Kollierten einer elektrischen Wäschemangel und wurde so schwer gequetscht, daß der Tod sofort eintrat.

An alle Erwerbslosen und Notstandsarbeiter Ostasiens!

Der Kreiswahlschuß der Erwerbslosen Ostasiens beruft hiermit für

Sonntag, den 23. Oktober 1927,

vormittags 8,30 Uhr

nach Stadt Braunschweig, Dresden, Jakobsgasse, eine

Konferenz aller Erwerbslosen und Notstandsarbeiter

ein. Die Tagesordnung lautet:

- 1. Bericht der Kreisleitung,
- 2. Referat des Genossen Rüdell: Die Arbeitslosenversicherung,
- 3. Anträge.

Als Delegationsmodus kommt in Frage: Bis 500 Erwerbslose 1 Delegierter, bis 1000 Erwerbslose 2 Delegierte, jedes weitere Tausend 1 Delegierter. Alle Orte, in denen Ausschüsse bestehen, sowie alle Notstandsarbeiterplätze müssen unbedingt Delegierte entsenden.

Erwerbslose Ostasiens!

Die Bürgerblockregierung des Reiches hat mit der Arbeitslosenversicherung einen ungeheuren Schlag gegen die Erwerbslosen geführt. Tausende und aber Tausende werden durch dieses Gesetz der weiteren Verelendung, ja dem Hungertode preisgegeben. Es gilt, auf dieser Konferenz die Abwehrmaßnahmen zu organisieren. Darum entsendet Delegierte!

Kreiswahlschuß der Erwerbslosen Ostasiens

J. A. Rudolf Reichelt.

Wohlthatigkeitskonzert
Soermus spielt
heute in Radeberg im Schützenhaus
Einlaß 19 Uhr / Beginn 20 Uhr
Karten von 0,50 bis 1,50 Reichsmark

Die erwachende SpHing

Collin Koh im Ufapalast.

Im Ufapalast wird gegenwärtig ein Reisefilm von Collin Koh gegeben, zu dem der bekannte Weltreisende selber spricht. Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß dieser Film einer der besten Reisefilme ist, die man seit langer Zeit gesehen hat. Der Vortrag Collin Koh ist fesselnd. Bilder aus der Sandwüste Afrikas tauchen auf. Tier- und Jagdbilder. Doch mehr im Vordergrund steht die Arbeit der Schwarzen, das Gewinnen von Diamanten und Gold. Schwarze Arbeiter sieht man, zur Arbeit angetrieben, mit Halsketten versehen. Collin Koh sagt, das seien Vertragsbrüchige. Gemiß, aber diese Vertragsbrüchigen sind zuerst von ihren Ausbeutern überlistet worden zu jahrelangen Verträgen verurteilt. Nach sie dann der Drang nach Freiheit, dann droht die Rette. Collin Koh malt Afrika in glänzenden Farben. Insbesondere die allen deutschen Kolonien. Die Schwarzen sehnen sich zurück nach der deutschen Herrschaft; Sehnsucht der Schwarzen nach deutscher Herrschaft, nein. Sehnsucht der deutschen Imperialisten nach Afrika, nach Kolonien überhaupt, das war und ist das Leitmotiv dieses Filmes. Collin Koh sieht und betont das Erwachen der schwarzen Rasse, ihren Aufstieg zur politischen Selbstständigkeit. Deswegen schreibt und spricht er von der „erwachenden SpHing“. Alles aber sehr vorsichtig pointiert. Dennoch der Zweck wird deutlich, Kolonialpropaganda. Der Film bietet viel Interessantes über das jetzige Leben der Schwarzen, über ihren Aufstieg zur Zivilisation, den unaußersichtlichen Vormärsch, der im Gleichschritt marschiert mit dem Freiheitskampf. Wir sind mit unseren Augen und unserer Tat bei diesem Befreiungskampf des Kolonialvolkes.

Bücherrede

Was mußt du lesen?

Die in dieser Rubrik aufgeführten Bücher und Broschüren sind durch die Buchhandlung Dresden, A. Bittoriastraße Nr. 21, zu beziehen.

Literatur zum Sowjetjubiläum

1. Massen-Broschüren:

- Der Arbeiter als Herr im Staate . . . 24 Seiten RM 1,00
- Die Wahrheit über das russische Dorf . . . 48 . . . 1,00

In der laufenden Woche werden sich die verschiedenen Ortsgruppen des Deutschen Arbeiter-Sportbundes an die Partien, Gewerkschafts- und Sportgenossen wenden, um auf das Schachspiel, insbesondere die Arbeiterschachbewegung aufmerksam zu machen. In der gegenwärtigen Zeit der Schachlosterung der Partei, Tätigkeit macht es sich mehr denn je notwendig, den Geist außerhalb der Arbeitszeit reger zu erhalten. Daher sollte für alle neben dem Lesen guter Bücher, dem Betreiben von Körpersport und -spiel auch die Beschäftigung mit Schach eine unabdingbare Notwendigkeit sein.

Was ist Schach? Schach ist das Kampfspiel, in dem Raum, Kraft und Zeit zugleich wie im Lebenkampf der Menschheit, in die Berechnung einbezogen werden müssen. Logisches Denken, Stählung des Willens, Strategie im Kampf werden durch Schach gepflegt und gefördert, drei Dinge, die der Klassenkämpfer in dem Freiheitskampf braucht.

Darum erlernt und pflegt das Schachspiel. Tretet ein in die Reihen des Deutschen Arbeiter-Sportbundes. Schach eure Familienangehörigen in dessen Spielabende. Dort wird in der mannigfaltigsten Art Schach gepflegt und gelehrt. Ihr werdet nach getaner Berufsarbeit Befriedigung finden zum Nutzen eurer selbst. Helft darum auch mit uns gemeinschaftlich die Arbeiterschachbewegung als eine proletarische Kultur- und Sportbewegung aufzubauen.

Besucht und unterstützt die nachstehend verzeichneten Werbeveranstaltungen. Jeder Interessent ist teilnahmeberechtigt.

Dresden. In 14 neutralen Lokalen tragen die Abteilungen Wettkämpfe aus, und zwar: Dienstag den 18. Oktober 20 Uhr Restaurant Road, Johannstadt, Jölnnerstraße 35; Zur Hoffnung, Radix, Kanke, Ecke Pöhlstraße; Restaurant Deubler, Neustadt, Marktgrabenstraße 11; Restaurant zum Elbschiffchen in Gohlis; Restaurant Kaisergarten, Bühlau (Straßenbahnhaltestelle). Mittwoch den 19. Oktober 20 Uhr: Zur blauen Donau, Große Plauenische Straße 14; Zur Münze, Meißner, Leipziger Straße 181. Donnerstag den 20. Oktober 20 Uhr: Zum alten Eishaus, Friedrichstadt, Friedrichstraße 19; Goldener Anker, Cotta, Klopffischerstraße; Köppler Hof, Hans-Sachs-Straße, Ecke Semowitzerstraße. Freitag den 21. Oktober 20 Uhr: Galkhof Pannewitz; Johann-Monster-Tunnel, Friedrichsstraße; Eisenhof, Südnordstadt; Frankf., Ecke Dübenerstraße. Sonntag den 23. Oktober 14 Uhr: Wettkampf aller Abteilungen im Galkhof Leuben.

Radebeul. Im Restaurant Schürze Ecke Dierotag: Simultanspiel D. Weigmann, Dresden. Donnerstag: Wettkampf gegen Gäste. Sonntag 9 Uhr und 14 Uhr: Einzelmeisterturnier, sowie 14 Uhr Wettkampf Radebeul-Köthenerbroda gegen Abteilungen Dresden-Radebeul.

Freiberg. Ein offenes Auswahlturnier hat am Sonntag begonnen, das am Dienstag und Donnerstag fortgeführt und am Sonnabend beendet wird. Austragungsort ist auch für die anderen Veranstaltungen ist Restaurant zur Lokomotive, Humboldtstraße. Beginn 20 Uhr. Montag: Problemlösungsturnier. Mittwoch: Wierschach u. a. m. Freitag: Skittturnier.

Touristenverein die Naturfreunde, Ortsgruppe Dresden. Freitag den 21. Oktober Punkt 20 Uhr im Volkswohnhaus, Traubengasse, Filmvortrag: Moana, ein Sohn der Wäste (Kulturfilm). Einleitende Worte: Herr Dr. Schlimmer, Vorl. der Filmklubstelle Sachsen. Mitwirkung: Musiksektion — Winter-Sportsektion. 20. Oktober Winterabend — Jugendabteilung. 18. Oktober Liederabend; 22. Oktober Verwaltungssitzung in der Geschäftsstelle. 19. Oktober: Plauenischer Grund Jugendabteilung. 18. Oktober: Aus dem Leben großer Komponisten. — Hainsberg. 20. Oktober: Ergeb. Dialektabend, Lehrer Söbnel. — Brückwitz. 19. Oktober: Gemeinschaftsfeierabend. Vortr. Gen. Heißhut — Waldmühl. 21. Oktober Vortrag: „Was ist aus einem Kabreplan alles zu erleben?“ Gen. Kästold. — Schmiedeberg. 18. Oktober Mitgliederversammlung; 21. Oktober V.-V. nach der Hütte. — Halobrunn. 20. Oktober Liederabend beim Gen. Berger. — Hadeberg, Jugendabteilung. 19. Oktober Vortrag: Fragen der Religion. Gen. Fabian. 21. Oktober Liederabend. Leiter: Preßlich und Fabian.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe Zschschwitz. 19. Oktober Heiterer Abend. Genosse Woblar.

Freie Menschen im Verband Volksgesundheit Der Ausspracheabend bei Genosin Pielke Pankin fällt aus. Dafür bestimmt am Dienstag dem 25. Oktober. Erscheint recht zahlreich.

Verband Volksgesundheit, Dresden-Neustadt. Donnerstag den 20. Oktober 19.30 Uhr im Reichshaus (Reichstrasse), Reichshaus, Mittelbiervermittlung; Vortrag des Biochemikers Herrn Hans Böhme, Heilenaue, über körperlich und seelische Leiden und deren Behandlung. Aussprache, Vereinsangelegenheiten. — Sonnabend den 21. Oktober im großen Saal zum Reichshaus Herthastraße, bestehend in ersten und heiteren Vorträgen, ausgeführt von der Dramat. Abteilung Dr. Weß und Frau. Karte nur 40 Pf., bei allen Vorstandsmitgliedern ermäßigt. Einlaß 18 Uhr, Beginn 19 Uhr.

Die Frau in der Sowjetunion 24 Seiten RM 1,10
Was dem Leben der Frauen in der U.S.S.R. 50 . . . 2,00
Sacharins Antwort an die sozialdemokratischen Arbeiter 32 . . . 1,30
Tichomirov: Die Genossenschaften im sozialistischen Aufbau 36 . . . 1,45

2. Theoretisches und Geschichtliches
Stalin: Aus dem Wege zum Oktober (Band V der Marxistischen Bibliothek) Ganzheften 425 Seiten RM 3,20
Neben einer Analyse der Bedingungen der russischen Revolution enthält das Werk die wichtigsten, von Stalin verfaßten, Reden aus der Zeit von Februar bis Oktober 1917. Was Ganze gibt einen Uebersicht über die Taktik der Partei der Bolschewiki in jenen Tagen und ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Oktober-Revolution.
Kubiner: Die Grundlagen des Sowjetstaates (Elementarbuch des proletarischen Klassenkampfes, Band III) 2 . . .
Wir verweisen auf die ausführliche Besprechung in der Arbeiterstimme vom 6. Oktober 1927.
Autorisierte Geschichte der russischen Revolution. Erscheint in Lieferungen (bisher 10 Lieferungen), jede Lieferung 1,40

3. Romane usw.
Gladkow: Zement 470 Seiten, broschiert RM 3,— gebunden . . . 5,—
Keeb: 10 Tage, die die Welt erschütterten 250 Seiten, broschiert . . 1,50
Rehner: Oktober 500 Seiten . . . 6,50
Rehner: Die Front 1,00
Rukow: Das Ende des Zarenreiches 1,90
Wielostop: Umsteigen ins 20. Jahrhundert 2,40

4. Diverses
Im Bande der 10ten Jahrbuch Bericht der 2. Deutschen Arbeiter-Delegation RM 1,—
Ruhland: Bericht der 3. Gewerkschafts-Delegation . . 2,80
Sorn: Die Arbeiterbewegung in der U.S.S.R. 1,50
Dorffomjrt in Afrika 1,50
Kalinin: Was tut die Sowjetmacht für die Verwirklichung der Demokratie? 1,90



Die Volksbildung in der Sowjetunion

Voraussetzungen der Kultur

In den Zeiten des Jarrismus beteuerten die Sozialdemokraten und andere, die von der „Unreife“ des Volkes zur Revolution reden, Rußland sei ein allzu rückständiges Land, als daß es den Sozialismus aufzurichten könnte. Lenins Antwort war: „Wenn zur Schöpfung des Sozialismus ein bestimmtes Kulturniveau notwendig ist (obwohl niemand sagen kann, wie hoch dieses bestimmte „Kulturniveau“ sein muß), warum sollten wir nicht damit anfangen, daß wir zuerst auf revolutionärem Wege die Voraussetzungen für dieses bestimmte Niveau schaffen und erst nachher, auf der Grundlage einer Arbeiter- und Bauernregierung des Sowjetregimes die anderen Völker überholen?“

Die Oktoberrevolution 1917 hat diese „Voraussetzungen“ für die kulturelle Entwicklung der Massen in Rußland geschaffen. Der Oktoberumsturz hat die zu neuem Leben erweckten Massen vor die Aufgabe gestellt, ihr ganzes Sein auf neuer Grundlage zu reorganisieren. Dies konnte nur dadurch vollbracht werden, daß die Massen selbst Wissen und Kenntnisse erwarben.

Unter dem Jarrismus war die Unwissenheit der Massen eine der Hauptstützen des Absolutismus. Als die Liberalen eine bessere Volksschule verlangten, erklärte ein damaliger Bildungsminister, Schwarz, von der Tribüne der Duma herab, daß dadurch „an den von Gott gegebenen Grundlagen der Schule gerüttelt wird“. In der bürgerlich-demokratischen Republik bleibt die Schule daselbe, was sie unter dem Jarrismus war: ein Werkzeug der Beeinflussung der Massen, der Erziehung der Jugend im staatsverfeindenden Geiste der kapitalistischen Ausbeutung. Der Oktoberumsturz hat das gesamte Schulwesen in den Dienst des Proletariats gestellt, hat die Schule proletarisiert.

In den schlimmsten Jahren des Bürgerkrieges und der wirtschaftlichen Zerrüttung hat die Sowjetregierung das ganze Land mit einem Netz von Schulen, Bibliotheken usw. überzogen. Die finanziellen Schwierigkeiten allein leiteten den großzügigen Bestrebungen der Sowjetmacht auf kulturellem Gebiete eine Schranke. Jedoch steigt die Zahl der Bildungsinstitutionen von Jahr zu Jahr.

Im Schuljahr 1926/27 zählte die Sowjetunion 106 729 untern Schulen mit 9,8 Millionen Schülern. Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Zahl der Schüler um 35,1 Prozent erhöht. Mittelschulen gab es in der Sowjetunion am 1. Dezember 1926 1706 mit 783 000 Schülern. Im Vergleich zu 1914/15 hat sich die Schülerzahl um 38,7 Prozent vermehrt.

Die Einheitsarbeitschule

1918 sprach Lenin auf dem 1. Russischen Kongreß für Volksbildung: „Nicht gehören der gesamte Grund und Boden...



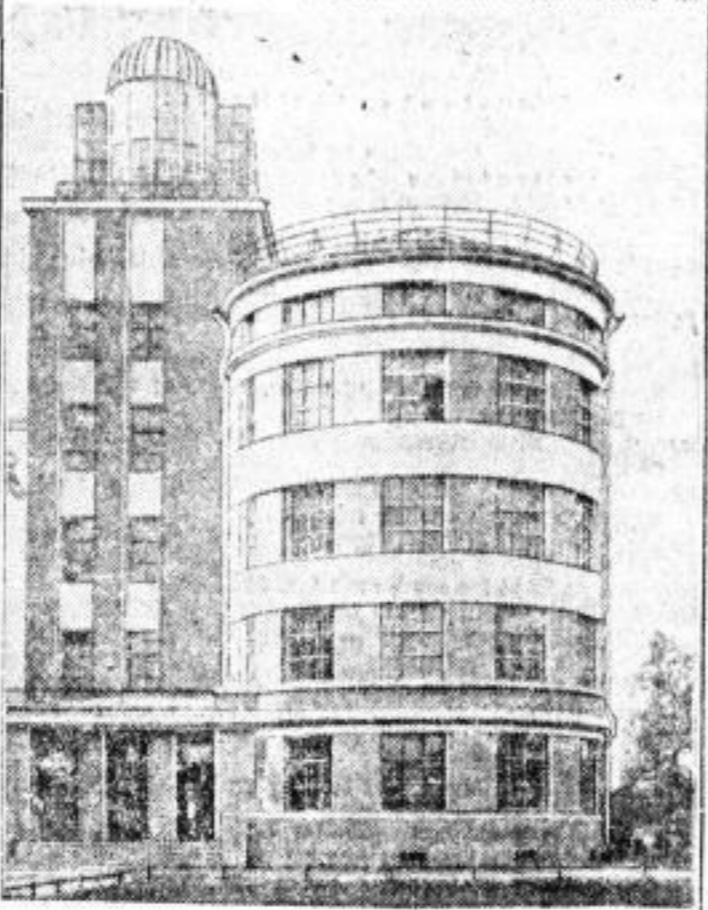
Eine Usbeken-Schule

die gesamten Betriebe den Arbeitern und Bauern. Die Arbeitenden sind jetzt berufen, nicht allein an der Werkbank zu sitzen und hinter dem Pflug zu gehen, sondern auch die Güter und die Produktionswerkzeuge, die Fabriken und Werke zu verwalten. So ist das Streben nach Wissen, das in der Arbeiterklasse erwacht ist, ganz natürlich. Die Arbeiter lehnen nach Wissenschaft und Schulung, und es ist unsere Aufgabe, ihnen jetzt diese Wissenschaft und Schulung zu geben.“

Die Grundlage der neuen Schule, von der Lenin sprach, ist die Einheitsarbeitschule. Diese hat die Aufgabe, der heranwachsenden Jugend die Möglichkeit zu geben, sich die Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, die für ihr persönliches als auch für das soziale Leben notwendig sind. Die Einheitsarbeitschule, die in eine Schule erster und zweiter Stufe zerfällt, wird von Kindern vom 8 bis zum 17 Lebensjahr besucht. Jede Schule hat einen Schulrat, der das Recht hat, über die Aufnahme von Kindern, die von der für jede Gruppe festgesetzten Altersgrenze abweichen, verfügen zu dürfen. Der Religionsunter-

richt sowie die Ausübung religiöser Bräuche ist in den Schulen absolut verboten. Der Unterricht erfolgt für beide Geschlechter gemeinsam. Die Pädagogik ist streng untergeordnet. In den Schulen ist die Selbstverwaltung durchzuführen.

Der Unterricht wird so geleitet, daß an Stelle einzelner Unterrichtsgegenstände, wie es in unseren Schulen üblich ist,



Volksschule mit Sternwarte, die zum 10. Jahrestag der Oktoberrevolution in Leningrad eingeweiht wird

gewisse allgemeine Stoffgebiete durchgenommen werden, an die sich sowohl das Studium der Muttersprache als auch das der Naturwissenschaften, der Mathematik, des Zeichenunterrichts anschließt. Wie überhaupt unter der Jugend der Sowjetunion, ist auch unter den Schülern die Pionierbewegung stark vertreten. Die Sowjetregierung hat mit der Heuscherei der bürgerlichen Schule, die gegen die „Politisierung der Schule“ setzten, um die Schuljugend der Reaktion zuzuführen, endgültig gebrochen: die Volksschule ist eine Schule der Arbeit, eine Schule des Lebens und der sozialen Erziehung.

Erziehung im vor- und schulpflichtigen Alter

Die Grundtypen der Vorkindereinrichtungen sind: das Kinderheim für den häuslichen Aufenthalt der Kinder, der Kinderhort für den ganzen Tag, und der Kindergarten, der sechs Stunden offen ist. Es befanden in der Sowjetunion Kinderhorten und Kinderhorter:

1922/23	1526	Anstalten mit 78 623	Böglingen
1923/24	1229	59 187	
1924/25	1139	60 126	
1925/26	1404	72 406	
1926/27	1629	85 349	

Nach alle Großbetriebe haben Kinderhorten und -heime, die in musikalischer Weise geführt werden. Aber die absolute Zahl dieser Kinderanstalten ist — und dessen ist sich die Sowjetregierung wohl bewußt — noch unzureichend. Eine weitere Entfaltung dieser Institutionen ist eine Frage der wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Den Kinderheimen schließen sich die Anstalten für den sozialen und rechtlichen Schutz der Kinderjahrlinge an. Das Institut der sozialen Kinderinspektion kämpft gegen die Ausbeutung und Mißhandlung von Minderjährigen. Ein Hauptziel für sich bilden die verwahrlosten Kinder, eine Frage, aus der die Oktoberrevolution immer wieder politisches Kapital gegen die Sowjetmacht zu schlagen sucht. Die obdachlosen und verwahrlosten Kinder, eine Folge des Krieges und der Hungersnot, sind jetzt schon zum größten Teil Erziehungsanstalten und -heimen überwiesen. Durch Heime für moralisch defekte und krankhaft veranlagte Kinder wird versucht, die Kinder der Straße zu retten und zu sozial nützlichen Elementen des Staates zu machen.



Naturwissenschaftlicher Unterricht

Kampf dem Analphabetentum!

Das Volksbildungswesen der Sowjetunion hat außer der Aufgabe, der Jugend eine proletarische Erziehung zu ermöglichen, noch eine ganz spezielle Aufgabe: die Liquidierung des Analphabetentums, das vom Jarrismus übernommen wurde. Diese Aufgabe wird erleichtert durch die Größe des Landes, durch die geringe Bevölkerungsdichte, durch die Verschiedenheit der Nationalitäten, die das Land bevölkern, durch den Mangel an Lehrern, die besonders unter den nationalen Minderheiten wirken könnten usw. Wenn das Analphabetentum noch nicht restlos liquidiert ist, so sind bereits bedeutende Erfolge zu verzeichnen. In der Roten Armee gibt es kein Analphabetentum mehr. Ein Netz von sogenannten „Liquidationspunkten“ wurde geschaffen zum Unterrichts der erwachsenen Bevölkerung. Unter den gewerkschaftlich organisierten Mitgliedern ist das Analphabetentum mit Hilfe der Gewerkschaftsinstitutionen bereits liquidiert.

Die Liquidierung des Analphabetentums beschränkt sich nicht allein auf die Technik des Lesens und Schreibens, sondern ist bestrbt, das Klassenbewußtsein der arbeitenden Massen und das Interesse für das Wissen sowie aktive Beteiligung an der Arbeit des Staates zu wecken. Hand in Hand mit der Liquidierung des Analphabetentums geht die politische Aufklärungsarbeit. Die wichtigsten Werkzeuge bei dieser Arbeit sind die Klubs, die ländlichen „Veschnitsen“, Bibliotheken, Wandzeitungen, Selbstbildungszirkel usw. Der eigentlichen „Liquidationsschule“ schließt sich die Schule für die Erwachsenen an. Die sogenannten Sowjetpartei-schulen werden einseitig in Schulen für elementaren politischen Unterricht, Schulen erster Stufe, Schulen zweiter Stufe und kommunistische Universitäten. Im Jahre 1926/27 gab es in der Sowjetunion 309 solcher Institutionen mit 31 605 Schülern. 99 347 Schüler bekamen ihre politische Ausbildung in 806 allgemeinen Bildungsschulen für Erwachsene.

Die Berufsbildung

Die Zeiten, wo die Sowjetmacht allein auf die Hilfe der technischen Fachleute, der „Spez“ aus der Bourgeoisie, angewiesen war, ist längst vorbei. Heute studieren an den Hoch- und Fachschulen zehntausende Arbeiter- und Bauernkinder, die ihre Berufsbildung in den Dienst des proletarischen Staates stellen. An den Arbeiter-Fakultäten studieren 53 Pro-



Die Arbeitsschule der Kleinen

zent Arbeiter, 39,8 Prozent Bauern (davon insgesamt 14,6 Prozent Frauen). An 1917 technischen Schulen studieren 180 475 Schüler. Die elementare Berufsausbildung in Form von Betriebs- und Werkstätten, Meisterwerkstätten usw. entwickelt sich immer mehr. 1925/26 gab es 2276 Lehrstätten mit 228 337 Lernenden; 1926/27 2527 Lehrstätten mit 245 283 Schülern. Die Kurse, die für alle Berufe eingerichtet werden, erlassen eine immer größere Zahl von Teilnehmern. Der sozialistische Aufbau erfordert eine immer größere Qualifikation der Beschäftigten. Auch die Arbeiterin, die im kapitalistischen Staate schlechter vorgebildet und schlechter bezahlt wird als ihr männlicher Kollege, wird von der Berufsbildung in der Sowjetunion immer mehr erfaßt.

Die Wissenschaft dem Proletariat!

Im kapitalistischen Staate ist die Universität ein Privileg der Besitzenden. Die Werkstudien, Söhne armer Eltern, die sich bei uns zum Dokortorexamen emporklimmen, bilden eine gewisse Ausnahme. Ebenso die Arbeiterhochschulen, Abiturientenkurse und Stipendien, die im bürokratischen Staate für die mittel- und niedrigen Studienstufen eingerichtet werden. Im kapitalistischen Staate fallen für die Arbeiterklasse auch in der Wissenschaft nur Brocken vom reichbedeckten Tische der Bourgeoisie ab. Anders in der Sowjetunion. Die Oktoberrevolution hat die Pforten der Hochschulen weit für die Arbeiterklasse geöffnet. Das höchste Bildungswesen der Sowjetunion zeigt folgenden Bild:

Jahr	Öffere Vat. aut. en	Elementar schulen	Stufenwe n Lehrer	Elementar schulen
1914/15	91	100,0	125	100,0
1925/26	128	151,6	162	130,4
1926/27	134	136,2	161	126,1

Zugleich mit der Popularisierung der wissenschaftlichen Kenntnisse und der Zuführung der Besten in die Hochschulen wächst auch der Zusammenhang zwischen Wissenschaft und Produktion. An Stelle der „reinen Wissenschaft“ der bürgerlichen Professoren tritt die Forderung, die in engem Zusammenhang mit der Arbeit und dem Leben der Massen steht.

★ 10 Jahre Sowjetunion ★
Gedenkfeier am 6. November vorm. 10 Uhr im 3. rtus Garraiani

Der Raubzug auf die Verbandskasse der Zimmerer gewickelt

Nach dem Urteilspruch Chemnitz kam am vergangenen Donnerstag die Schadenersatzklage des Betonarbeiterverbandes, Bezirksgruppe Weiskirchen, gegen den Zimmererverband...

Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende des Arbeitsgerichtes etwa folgendes aus: Der Klageantrag war zunächst schon aus dem Grunde abzuweisen, weil der Arbeitgeberverband gar nicht als Prozesspartei gelten konnte...

Ein weiterer Mangel ist die Tatsache, daß ein rechtskräftiger schriftlicher Tarifvertrag für die Arbeiter der Bauabteilung nicht vorliegt. Es besteht lediglich eine mündliche Vereinbarung über die Höhe der Löhne...

Die Vereinbarung über die Löhne trägt nur normativen Charakter, das heißt sie stellt lediglich eine Norm für die Lohnregelung dar. Auf solche Vereinbarungen trifft aber der Grundsatz der Unabdingbarkeit...

Das Gericht ist ferner der Auffassung, daß die Schadenersatzforderungen unbegründet sind. Es ist in keiner Weise der genährte Nachweis geführt worden, daß die vom Arbeitgeberverband vorgebrachten Schäden in der angegebenen Höhe tatsächlich entstanden sind...

Weiter hat das Gericht auf Grund der Zeugenaussagen festgestellt, daß von Seiten des Verbandsvorstandes die genährten Maßnahmen getroffen worden sind, um den Streit zu verhindern bzw. abzubrechen.

Dieses Urteil weist zwar die Schadenersatzansprüche der Unternehmer ab, aber das Streikrecht der Zimmerer wird dadurch nicht wieder hergestellt...

Den Unternehmern hängt schon das Feuer hinter den Rücken an zu brennen. Sie sind bereits bedeutend feindsamer und mürrischer. Einzelne Firmen wollen schon bewußt alles alles weniger...

„Pinkerthon“

die kommunistische Zelle ohne Betrieb. Unter dieser Überschrift finden wir im Berliner Tageblatt vom 12. Oktober (Nr. 482) folgenden Artikel: (Red. d. Arbeiterstimme.)

„Gehet sofort zu deinem Kassierer um die von dir benötigten Exemplare zum Verkauf in Empfang zu nehmen“

Der Zweck dieser Zellen ist Ihnen bekannt. Dieselben haben dafür zu sorgen, daß Unfriede in Ihren Betrieb kommt, daß die Arbeiterkassen aufgewickelt werden...

Wir wissen, wer von Ihren Betriebsangehörigen an dieser Zellenbildung beteiligt ist. Wer ihr Führer ist usw. Geben Sie uns den Auftrag, Ihren Betrieb zu beobachten...

Hochachtungsvoll Pinkertongesellschaft.

Von Pinkertons haben wir alle schon einmal gehört. Ihre Spezialität ist, wie wir sehen, die Betriebsspionage. Was macht ein Betriebsleiter...

Wenn allgemein so gehandelt würde, könnte Pinkerton seinen Schaden anrichten. Unsere Leser z. B. aber, die das oben wiedergegebene Schreiben erhielt, schreibt uns: Ein Brief, wie der Ihnen vorgelegte...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Häufig, unter diesen Bedingungen zu arbeiten. Man erklärte ihm zwar, daß die Firma für die Stunden arbeiten soll...

„Was? Sie unterschreiben nicht?“ Der Jugendliche bestand aber nach wie vor darauf, daß die Arbeitsordnung richtig abgeändert werden müsse...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

Das Programm für die Feier

10 Jahre USSR

am 6. November im Zirkus Sarrasani ist erschienen

Gehet sofort zu deinem Kassierer um die von dir benötigten Exemplare zum Verkauf in Empfang zu nehmen

Das Komitee 10 Jahre USSR

ZEMENT

ROMAN VON FJODOR GLADKOW

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern

(88. Fortsetzung)

„Gehet sofort zu deinem Kassierer um die von dir benötigten Exemplare zum Verkauf in Empfang zu nehmen“

Zum Abendessen waren sie nicht im Lokal, sie versammelten sich in Schramms Zimmer (Schramms Zimmer war voller Zelle, Teppiche und gepolsterter Möbel), sie blieben dort oft bis zur Morgendämmerung, was sie aber in Schramms Zimmer machten...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

Chapko kratzte sich wie ein Hahn in den Kopf des Grafen und bearbeitete ihn hartig mit seinen Armen. Jhelable verwickelte sich in seine eigene Haube, machte rasch lehr, holperte, fiel und schlug mit dem Kopf an die Wand...

„Geben Sie sich die Mafiare...“ (Jungarbeiterkorrespondenz) Komar, vorige Woche wurde ein junger Metallarbeiter zu der Fa. Hartmann u. Stein, Tharandter Straße, geschickt...

DRESDEN-PIESCHEN

DRESDEN-NEUSTADT

DRESDEN-PIESCHEN

Kolonialwaren Lebensmittel
R. Grundherr
 Rehefelder Str. 5
 28090

Optiker Winkler
 Leipziger Str. 22
 Kassenlieferant
 28109

Decken für Ihre Heide auf Tabakwaren beim Tabakhändler bei Pieschen am Sportplatz Dresden-Neustadt.
Oskar Schneider!
 Leipziger Str. 7
 28111

Kolonialwaren
A. Großmann
 Molkestraße 46
 28072

Kolonialwaren Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Frenzel
 Torgauer Str. 34
 (Eckhaus) 28075

Ida, vereint. Reinig
Produktengesellschaft
 Rehefelder Str. 04
 28110

Bäckerei Otto Marx
 Oschatzer Str. 30
 28071

Zwiebad-Reuther
 Torgauer Str. 28
 28074

Fahrräder
Hans Weigelt
 Leipziger Str. 54
 Reparatur-Werkstatt
 28068

L. Bellingr. Bekleidungs- und Schuhwaren sowie auch alle Schönheitsarbeiten
OTTO KOHN
 Leipziger Straße 78
 28077 Vorwiegend erbsen 7% Rabatt
 28066

Pieschner Vereinshaus
 Im Th. Hofmann
 Mohlnstr. 1, Ecke Torgauer Str.
 Verkehrslokal der Partei u. des RPK
 28078

Erhaltung-Maschinenarbeiten, Strumpf- und Lederwaren
M. GÜTER, Leipziger Straße 48
 28139

H. Langer, Torgauer Straße 50
 (Ecken 12. 13)

Herrn- u. Knabenkonfektion, Schuhwaren
 28068

Brot, Butter, Käse, Milch
Schwedlers Nachf., 28. Mostische Oßberger Straße 21
 28067

Walter Rißler, Rüstschneiderei
 Oßberger Straße 20 am 21

Delpharen, Hüte, Mützen, Perlemutter
 28061

Schuhwarenhaus Hermann Noack
 Leipziger Straße 28

Maß- und Reparaturwerkstatt
 28071

Mittleres Bad u. Parfümerien
 Oßberger Straße 17 (Schuhb. gegenüber)
 (Haben / Ede / Diner)
 28071

Hauschl. Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Göttsch, Fleischmeister
 Bürgerstraße 44
 28068

Paul Härtel, Oschatzer Str. 26
 Lederhandlung
 Schuhmacherbedarfsartikel
 28064

Fabrikation kleiner Fleisch- u. Wurstwaren mit Motorbetrieb. Eigene Kälteanlage im Keller
Curt Hofmann, Fleischmeister
 Farnel 36133
 Torgauer Straße 34
 28112

Kolonialwaren, Spirituosen
Oriedbach Nachf., Inh. Ernst Hübner
 Leipziger Straße 186 - 6 Prozent Rabatt
 28042

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Albert Sandhaus
 Leipziger Straße 128
 28066

Spezial-Bräuterei
Emil Martin
 Meißnerstraße 1
 (Hilfsmittel) 28061

Metropol-Theater
 Wladimirstraße 5b
 (Theater- u. Freizeitspielprogramm)
 wöchentlich
 28074

Max Blachstein
 Alaunstraße 1
 am Albertplatz

Muri Lehmann
 Friedrichs- u. Ede-Heidegasse
 Oberleitner- u. Wäscher- u. Modenhaus
 28095

LEBENSMITTEL

Richard Oestreich
 Meißnerstraße 28
 28071

Martha Haufe
 Meißnerstraße 72
 28071

A. Pöttsch
 Oßbergerstraße 44
 28067

Otto Siekert
 Oßbergerstraße 17
 28071

H. Böhmert, Spirituosen
 Meißnerstraße 28
 28061

Hugo Wolf
 Meißnerstraße 16
 28067

Arthur Geißler
 Meißnerstraße 18
 28067

FLEISCHER

Oskar Fröttsch
 Meißnerstraße 18
 28071

ALFRED STEGLICH
 Oßbergerstraße 18
 28067

FLEISCHER

Max Geißler
 Windmühlenstraße 6
 28055

Alwin Stegloff
 Meißnerstraße 88
 28071

Karl Thomas
 Erlenstr. 8, Ecke Meißnerstr.
 28071

Bernhard Hübner
 Meißnerstraße 28
 28061

BACKER

WILLI TANNER
 Oßbergerstraße 21
 28071

Otto Schweigert
 Meißnerstraße 74
 28067

ARNO EINHORN
 Meißnerstraße 8
 28061

Johann Tharank
 Windmühlenstraße 4b
 Schuhwaren und Reparaturen
 28054

Kleidermäntel, Blusen, Röcke, Bettwäsche, Leibwäsche, Kaishah-wäsche, Intelle, Strümpfe, Trikotwaren, Schürzen, Baumwollwaren
 Preiswürdigkeit! 50% Auswahl!
 Eriant Gabelo

Lebensmittelhaus WILLY STARKE
 Leipziger Platz - 6 Prozent Rabatt
 28075

Spezial-Bäckerei Otto Borgmann
 Molkestr. 53
 28075

Brotbackenbäckerei Ernst Schäfer
 Rehefelder Straße 72, empfiehlt sich bei Lieferungen für Vereine u. Festlichkeiten
 28098

Hirsch-Drogerie
 Arno Oßberg, Torgauer Straße 18
 (Kosmetik, Parfümerien, Farb-, Photo-Artikel)
 28071

Baumwaren, Werkzeuge Haus- und Küchengeräte
Gebr. Streibel, Konkordienstraße 52
 28068

Substitution eines Herdes und Dufftopfens mit Motorbetrieb
Paul Nicolaus, Randowstraße 27
 28071

Gustav Haase, Bürgerstraße 36
 Filiale: Marktstr. 18 - Telefon 26 907
 Kolonialwaren, Konserven 6 Prozent Rabatt
 28068

Schuhwarenhaus Joseph Klein
 Konkordienstr. 52, Ecke Torgauer Str.
 28064

Holz, Kohlen, Briketts
Hermann Schuberl
 Alt-Lösschen 4
 28061

Alfred Bienenr, Leipziger Str. 10
 Zigarrenfabrik
 Direktor Verkauf an Verbraucher
 28107

Damen-Strickerwaren Haus
 180 Spitzstr. 20
 Zubentopfschiff und -pflege
 28106

Diabetes-Photographie, mit einem Bedarf in Diabetikern
Klein-Drogerie, Leipziger Straße 22
 28116

Optiker Bräuer
 Randowstraße 26
 28075

Schokoladen Konfituren
H. Marschan
 Leipziger Str. 160
 28071

Ernst Liebold
 Poßschlitzstr.
 Oschatzer Straße 11
 28064

Fr. Fanger
 Dresden N.
 Oschatzer Str. 15
 28071

Restaurant Paul Richter
 Alt-Pieschen 17
 28061

Reiter u. Schneid- u. Geleis
 Geleis- u. Schneid- u. Geleis
 Konkordienstr. 31
 28068

Fahrräder Reparatur
A. Dell
 Bürgerstraße 41
 28071

Akkumulatoren
L. Scher
 Oschatzer Str. 17
 28071

Kolonialwaren Lebensmittel Milch
Anna Wurm, Möbeler
 Konkordienstr. 31
 28068

Kolonialwaren Grobwaren
L. Malchow
 Torgauer Str. 44
 28075

Restaurant „Bürgerhof“
 Bürgerstraße 21
 Verkehrslokal für Partei und des RPK
 28111

KOTZSCHENBRODA

Braustübel
 Bahnhofsstr. Debetle Einkehrstättle
 28066

CARL PITTIUS, Bahnhofsstraße 11
 (Schuh-, Papier-, Leder- und Spielwarenhandlung)
 28070

L. Bönsch Nachf., Vorwerkstraße 1
 Lebensmittelhaus
 Erstklassig! 28071 Preiswert!

Paul Naumann
 Papier- und Schulbuchhandlung
 Gartenstr. 16, gegenüber der Schule, Farnel 36133
 28071

Hausform Grobwaren
 Damen- u. Herrenartikel, Meißner Str. 48
 28071

Kurbelbäckerei und Pflanzpressen
 Heine Jacob, Dresden-N., Meißner u. Ede
 28068

Ptz. Neugebauer Nachf., Lange Str. 3
 Preiswerte Schuhwaren aller Art
 28068

R. SCHREYER, Meißner Straße 48
 Uhren - Reparaturen
 28067

M. Müller, Gartenstraße 10a
 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren / 5% Rabatt
 Anfertigung von Kleidern u. Wäsche
 28068

Wasch- und Plättanstalt
 Ernst Schöne, Kilitzer Str. 3 / Telefon 970
 28068

Paul Lindner Grad-
 schieß 1
Herrnmaßschneiderei
 28074

O. Seitz, Gradstieg 18 (nahe der Schule)
 Kurz-, Weiß- und Wollwaren
 Arbeiteranzüge / 5% Rabatt
 28068

P. Förster, Gradstieg 18, Spezialhandlung
 kleiner Holzeisen- und Metallischer Tafelwaren
 28067

R. Weisgerber, Vorkatz 12 / Ufer 1881
 Bekleidungs- und Lederwaren und Reparatur
 28061

Max Chmel, Ottostraße 1
 Buchbinderei und Papierhandlung
 28066

W. Gräbel, Hauptstraße 48
 Futtermittel, Getreide, Samen
 Holz und Kohlen / Tel. 300
 28058

E. Rentsch
 Obst, Gemüse, Hochstr. 18
 28051

Restaurant „Alfloreng“
 Verkehrslokal der organisierten Arbeiter
 M. Wiederandere, Ruinenstraße 19
 28067

Schubert & Sachse
 Flaschen und Syphon-Biere
 Försterstr. 13 Telephone 50135
 28068

„Stonen“
 Str. Dampf-, Holz- u. Gem. Bäckerei
Oettmeyer, Simon & Co.
 Försterstraße 15 Ruf 31 916
 (Haben, Gardinenbannere, Oberputz
 Büfete, Reinigen u. Ölgerin der großen
 Herren- und Damen-Garderobe)
 28071

KOTZSCHENBRODA

Willy Troncke, Hauptstr. 1
 Friseurarbeiten in Damen und Herren
 28061

Karl Kramer, Neue Straße 4
 Leinwand- u. Schuhmacherarbeiten
 28067

Otto Schliefer, Neue Straße 8
 Da. Fleischwaren u. Zubehörsgegenständen
 Begründet 1870 - Jul 07
 28064

Hermann Ulbricht, Bahnhofstraße 4
 Feine Fleisch- und Wurstwaren
 28064

Buch-, Papier- u. Stationerwaren-Handlung
Georg Forbriger, Bahnhofstraße 14
 28064

H. Schackert, Bahnhofstraße 8a
 Linoleum, Wachsziehe, Tapeten
 28061

SCHUMHAUS TITTMANN
 Bahnhofstr. 14, Ecke u. Meißnerstr.
 28061

KLOTZSCHE HELLERAU

Holz, Kohlen, Koks und Briketts
Emil Philipp
 Königgrübler Str. 8a
 28074

Achtung! Genossen!
 Strudeln, Öle, Spirituosen, Zucker,
 Süsswaren, Zedern und Feinholzwaren
 28 bis 29. 11. 1919
 28071

WEISS & LEDERER
 Herren- und Knaben-Konfektion, Schuhwaren
 Herren-Artikel
 28077 Fischholplatz 6

Kolonialwaren
Albert Wajsch, Meißnerstraße 54
 28066

Papier- u. Spielwaren-Handlung
Rudi Zöschmann, Oßberger Str. 35
 28067

Bruno Gerstenberger
 Feingebildete Lederwaren,
 Koffer, Berufs- und Damenartikel
 Feine Werttüme
 Oßberger-Straße 31 Oßbergerstraße 10
 28071

Friseur-Salon Max Schneider
 Windmühlenstr. 13, Sonntag Hochstr. 35
 28055

Zoologische Handlung Ede Noack, Meißner Str. 13
 Vogel- u. Fischhandel, die Utensilien Ede
 Konservierarbeiten
 28067

COSWIG

Rudolph Koch, Wetting str. 1
 Buchbinderei und Papierhandlung
 28053

Walter Koch, Bauwerk, Ecke Lindenstraße
 Schuhmacher- und Leder- u. langere Schuhwaren
 28054

OTTENDORF-OKRILLA

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Logk, Radeberger Straße 33
 28027

Fleisch- u. Wurstwaren
Oskar Jönnig
 Radeberger Straße 78
 28028

Nur dem Geschäftsmann unter Geld,
 der es mit unsrer Setzung hält!

HELLERAU RAHNITZ

Lindengarten
 Kadner-Liste 7 Auch Feinstes im Preise
 Sonntag die feine Ballmusik
 28051

KLOTZSCHE

Max Lotzmann
 Fleisch- und Wurstwaren
 Meißnerstraße 1
 28071

E. Jahn
 Königgrübler Platz 4
 Ede- u. Spielwaren-Handlung
 Eigene Fabrikation
 28066

Konzert- und Ballhaus
Deutsche Reichskrone
 Elisabethweg 9
 28075

Richard Weinhold
 feine Fleisch- u. Wurstwaren
 Kerlitzstraße 31
 28075

Friedrich Witzschel
 Feine Fleisch- und Wurstwaren
 Rohntzgasse 3
 28068

Restaurant Louis Berger
 Verkehrslokal der organisierten Arbeiter
 Fritz-Reuler-Straße 11
 28064

Restaurant „Zur Schiffsverit“
 Gmüde biete, Ede, Oßbergerstraße 6
 28068

Franz Dant, Kolonialwaren
 Oßbergerstraße 6
 28067

Werft-Drogerie
 R. Eichler, Inh.: K. Tamme
 Eckenstraße 1
 28043

UEBAU
GASTHOF UEBIGAU
 Knecht, Ball- und Garten- u. Tischtennis
 Jeden Freitag und Sonntag der große Ball
 Sonntag von 4 Uhr ab Garten- u. Tischtennis
 Angenehme Familienruhe, schattiger
 Garten, Dresden herrliche Bäder- u.
 Reihn. Barth u. Frau
 28043

Restaurant „Zur Kette“
 Paul Braun, Reihelstraße 20
 28044

Schuh-, Manufaktur-, Wolf- u. Weißwaren
Otto Zeugfang, Dresdener Str. 58
 28000

August Reinhold / Herren-Artikel
 Trikotagen / Woll- u. Strumpfwaren / Wäsche
 28028

Damenhüte, Herren- u. Damen-Wäsche, Strümpfe
 u. Handtaschen, **M. Löffler**, Bahnhofstraße 4
 28029

RADEBEUL

V. Dolzow, keine Maßschneiderei
 Lage moderner Stoffe, Bahnhofsstr. 11
 28048

Bäckerei, Konditorei u. Café Richard
 Ecke Bahnhof- und Poststrasse 28
 28048

Autoböhm
 28047

Spezialgeschäft für Lederwaren
Max Schumann, Bahnhofsstr. 21
 28048

Alfred Richter, Photograph
 Bahnhofstraße 25
 28047

Arthur Gnauß, Bahnhofstraße 29
 Weine, Spirituosen, Delikatessen
 28048

Max Lampe, Bahnhofstraße 9
 Buch- und Musikalienhandlung
 Papier- und Musikwaren
 28048

Max Wähner
 (vorm. Franz Reibe)
 Sidonienstraße 2
Möbeltransport, Spedition
 Kohlen
 28047

Magd. Reineck, Sidonienstraße 8
 Hauptplatz-Insitut, Parfümerie
 28048

Albert Klunker, Drogerie
 Sidonienstraße 1 (am Bahnhof)
 28044

J. Diederichs, Sidonienstraße 1
 Zigarren-Spezial-Geschäft
 28048

Bernhard Bieber, Lutherstraße 1
 Haus-, Küchengeräte u. Spielwaren
 28048

Richard Weisfang, Leipziger Straße 64
 Tischler- und Polstermöbel
 28047

Lina Hoffmann, Bahnhofstraße 4
 Lebensmittel und Grobwaren
 28047

Kurt Hocke, Bahnhofstr. 21
 Fachgeschäft
 f. Sollinger Stahlwaren, Schießerei
 28047

NEUSORNEWITZ I. Sa

Herm. Kuhle, Försterstraße 10
 Meißner, Landesprodukte
 28051

Tagess
 Beilage

Polizei
 gegen G

Geflü

Verst

Die Strei-
 legellen, die
 die Anwesen-
 derzeitigen
 als verpflich-
 teten, welche
 von einer
 Untersuchung
 graue u. ge-
 reiten um.

Die

Son

Die Strei-
 eine allgemeine
 Montag früh
 reißlos her-
 reibender, die
 werden mit
 auf ihren
 egeleichen
 des Anwesens
 Zahlen u. u.
 Die Anwesen-
 dener Zust-
 tungen be-
 haupten, die
 werden des
 es gelangen
 nischen, wird
 die Stelle
 rington komm-
 nachdem die
 eingedrungen
 dem Erfolg,
 scheinlich getra-

Justizbeamt
 geblieben ge-
 zeln in der
 gegen Teil
 in zwei G-
 zetteln unter
 Schloßherm-
 um hat Schie-
 trudem auf ei-
 der Markt
 wähe Climen

Die bürger-
 lichen, hat
 und jedoch
 angelegenen
 eine bereits
 1915 und im
 ne Grundgrü-
 ergebnis wor-
 die wurde o-
 legt. Hier